Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Morgenblatt. **Freitag den 6. August 1858.** **№ 361.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 85. Prämien-Anleihe 115½. Schles. Bank-Verein 80. Commandit-Antheile 106⅞. Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 92½. Neue Freiburger 90. Oberschlesische Litt. A. 138¼. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 50¾. Rheinische Aktien 88. Darmstädter 95¼. Dessauer Bank-Aktien 51½. Oesterr. Kredit-Aktien 116¼. Oesterr. National-Anleihe 81⅝. Wien 2 Monate 96½. Mecklenburger 50⅝. Neisse-Brieger 65. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54⅜. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 167. Oppeln-Tarnowitzer 59¼. — Mäßig, belebt.

Berlin, 5. August. Roggen niedriger. August 48¼, Sept.-Oktober 49, Oktober-November 49¼, Frühjahr 51. — Spiritus niedriger. August 19, September-Oktober 20, Oktober-November 20¼, Frühjahr 21. — Rüböl unverändert. August 15 5/12, September-Oktober 15⅔, Oktober-November 15⅔.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 4. August. Se. königl. Hoheit der Graf von Flandern ist heute Morgen hier eingetroffen.

Turin, 4. August. Hiesigen Blättern zufolge soll der Prinz von Carignan demnächst eine längere Reise ins Ausland unternehmen. — Der Gesetzentwurf wegen Uebertragung der Führung der Standesbücher an die Civilbehörden ist dem Staatsrath zur Prüfung vorgelegt worden, um in der nächsten Kammer-Sitzung erörtert zu werden.

Mailand, 4. August. Die Akademie der schönen Künste hat das Programm der Konkurse für 1859 veröffentlicht, welches acht Staatsprämien und vier Privatprämien umfaßt.

Breslau, 5. August. [Zur Situation.] Die Veröffentlichung des hannoverschen Protestes (s. unten) widerlegt alle Versuche, denselben in seiner Bedeutung abzuschwächen, indem man denselben auf einen Dissensus in Formalien zurückzuführen versucht. Vielmehr beweist er klärlich, daß Dänemark gar keine positiven Concessionen gemacht habe, und der Bundestag, wenn er in der dänischen Antwort Concessionen sieht, auf Grund deren er weiter verhandeln will, nur der Arglist Dänemarks zum Opfer fällt. Die Veröffentlichung des Protestes ist daher allerdings ein Appell an die deutsche Nation, eine Berufung auf das öffentliche Urtheil, insofern dieses sich nicht schon längst festgestellt hätte.

Der „Nord" hebt heute den Passus der englischen Thronrede hervor, welcher seine Befriedigung über die Art und Weise ausdrückt, in welcher die Donaufürstenthümer-Frage regulirt worden und bemerkt dabei, daß die Erhaltung der politischen und administrativen Trennung hauptsächlich das Werk des englischen Gesandten sei, und daß Lord Cowley sich ohne die Festigkeit des Grafen Walewski auch mit diesem Siege noch nicht begnügt haben würde. Uebrigens sei die letzte Konferenz-Sitzung der Sache der Rumänen nicht günstig gewesen. Der hohe Wahl-Census, welchen man festgestellt habe, mache das Wahlrecht zu einem Privilegium weniger Bevorzugter. Die Frage wegen einer gemeinschaftlichen Fahne sei gegen den Willen der Fürstenthümer entschieden worden, und eben so dürfe man fürchten, daß in Betreff der Interventionsbefugniß dieser Wille nicht zu seinem Rechte kommen werde.

Ueber die Reise des Lord Redcliffe nach Konstantinopel bringt der londoner Correspondent der „D. A. Z." eine wunderliche Mittheilung, für deren Zuverlässigkeit er sich aber verbürgt. (S. unten.) Daraus scheint hervorzugehen, daß der wunderliche Lord allerdings gegen den Willen der Regierung nach Konstantinopel geht, was aber durchaus nicht die Absicht ausschließt, vielmehr dieselbe erst recht scharf andeutet, sich zum intimen Rath des Sultans zu machen.

Guter Rath aber ist der hohen Pforte theuer genug, um den bewährten, welcher ihr hier geboten wird, nicht mit aller Beeiferung zu ergreifen, selbst wenn dadurch der offizielle englische Rathgeber, Herr Bulwer, in Schatten gestellt würde.

Wie dürftig übrigens die Saat der politischen Neuigkeiten bestellt ist, beweist der Umstand, daß man sich noch immer darüber streitet, ob die Königin von England auf's Land gehen wird oder nicht, wo der Kaiser Napoleon seine Rede an Europa halten wird, und was Herr v. Cavour in Plombieres gemacht habe. Gegenüber den Großsprechereien der italienischen Blätter in Betreff dieser Frage, bemerkt die „Tr. Z.", daß Graf Cavour „bei einem Rückblick auf das Diner von Plombieres meist hauptsächlich der Kirschen sich erinnern wird, die das Dessert schmückten, und von denen ihm blos die Stiele als Andenken blieben."

Preußen.

± **Berlin,** 4. August. Obschon unsere Spree selten ihre Ufer überschreitet und Kalamitäten, wie sie andere Flüsse für die anliegenden Gegenden oftmals mit sich führen, nicht bringt, so halte ich es doch für meine Pflicht, in Hinsicht auf die aus Schlesien und Sachsen hier eingegangenen Berichte über Hochwasser und Ueberschwemmungen Mittheilungen über das Gehaben unseres Spreeflusses und über sonstige mit der außerordentlichen Regen-Witterung in Verbindung stehende Verhältnisse zu machen. Wir haben in der vergangenen Woche viel Regenwetter gehabt, und von Freitag Vormittag bis Montag Früh ergoß sich fast ununterbrochen ein sehr starker Landregen über unsere schon sehr von Wasser getränkten Gegenden. Das feuchte Erdreich vermochte ihn nicht aufzunehmen und ließ ihn in die Nebenflüsse und Bäche der Spree fließen, welche sofort zu steigen anfing, aber nur unbedeutend, da die Wasser aus dem oberen Laufe des Flusses noch nicht ihren Weg bis hierher gefunden haben. Nachrichten aus der Lausitz und vom Spreewalde melden jedoch, daß das Wasser daselbst eine außerordentliche Höhe erreicht hat und lassen berechnen, daß auch bald bei uns ein rapideres Steigen des Wassers eintreten werde, was um so bedeutender sein wird, da die Havel und Elbe eine für diese Jahreszeit außergewöhnliche Höhe erreicht haben, wodurch der Abfluß des Wassers der Spree nach diesen Flüssen erheblich gehemmt wird. Nichts desto weniger begrüßen wir hohes Wasser hier mit großer Freude, da niedriges Wasser uns viele sehr nothwendige Artikel, als: Brenn-Material jeder Art, Ziegelsteine, Kalksteine, Roh-Material für Fabriken ꝛc., durch die zu zahlenden hohen Frachtsätze sehr vertheuert. So war im vergangenen und bis jetzt in diesem Jahre Holz und Torf um 50, Bau-Material um 16 Prozent ꝛc. im Preise gestiegen. In den letzten Tagen fielen die Frachtsätze und mit ihnen fangen auch die Preise der bisher vertheuerten Gegenstände herabzugehen an. Besonders ist dies bei dem Torf, den Kalksteinen, Ziegelsteinen ꝛc., Artikeln, welche nicht fern von Berlin hergeholt werden und von welchen große Bestände wegen der Möglichkeit einer schnellen Herbeischaffung nicht vorhanden sind, wahrzunehmen. Von Holz sind aber schon sehr umfangreiche Anfuhren für den Winter erfolgt und wird die bevorstehende günstige Schifffahrt von geringerem Einflusse auf die Preise desselben bleiben. Als das Regenwetter eintrat, war der Landmann in unserer Gegend gerade mit der Ernte beschäftigt, und befanden sich namentlich die größeren Güter noch weit im Rückstande mit dem Einfahren des Getreides, was die ganze vergangene Woche unterbleiben mußte. Erst heute war dieses so weit getrocknet, daß mit dem Hineinbringen in die Scheunen wieder begonnen werden konnte. Das Getreide hat durch den Regen bis jetzt noch nicht gelitten. Der Ertrag des Roggens ist ein nur mittelmäßiger, dagegen ist die Qualität eine ganz vorzügliche.

P. C. Zum Wiederaufbau der im vergangenen Jahre abgebrannten Kirche zu Bojanowo ist von dem evangelischen Ober-Kirchenrath auf den Antrag der Betheiligten und im Einverständniß mit dem Herrn Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten eine Kirchenkollekte in den evangelischen Kirchen der Provinz Brandenburg, mit Einschluß der Städte Berlin und Frankfurt a. O. genehmigt und angeordnet worden. — In Folge dessen hat das königl. Konsistorium der Provinz Brandenburg die sämmtlichen Geistlichen angewiesen, diese Kollekte im Monat August d. J. zu veranstalten. Für die Stadt Berlin ist allgemein der 22. August d. J. (12. Sonntag p. Trin.) zur Einsammlung bestimmt worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. August. Die belgischen und die französischen Journale bringen in ihren neuesten Nummern fast gleichlautende Telegramme aus Frankfurt und Hamburg vom 31. Juli, die in anscheinend besorgtem Tone melden, die Meinungsverschiedenheit, welche in der Bundesversammlung bezüglich der dänischen Angelegenheit bestehe, könnte eine Spaltung herbeiführen; Hannover protestire gegen den Bundesbeschluß vom 29. Juli und appellire an die deutschen Souveräne. Die Unrichtigkeit der in dem letzteren Passus enthaltenen Mittheilung giebt einen Maßstab für die Glaubwürdigkeit der in dem ersteren gewagten Unterstellung. Hannover hat nur dagegen eine Verwahrung eingelegt, daß die vereinigten Ausschüsse ihm die zur Ausführung seiner abweichenden Ansichten verlangte Frist von weiteren acht Tagen verweigert hatten. Die Bundesversammlung würde, wie man in gutunterrichteten Kreisen versichert, schon in der Sitzung vom 29sten Juli zur Abstimmung über den Antrag der vereinigten Ausschüsse geschritten sein, und diesen sofort zum Beschlusse erhoben haben, wenn nicht Hannover darauf bestanden hätte, zuvor seine abweichenden Ansichten nunmehr unmittelbar den höchsten und hohen Regierungen darlegen zu wollen. Dazu mußte eine Frist gewährt werden. Eine Spaltung wird aber, dies ist außer Zweifel, durch die bevorstehende Darlegung Hannovers nicht herbeigeführt werden. Es wird in völlig glaubwürdiger Weise versichert, daß unter allen übrigen Bundesregierungen die vollständigste Einhelligkeit der Ansichten besteht. Die angekündigte Erklärung Hannovers wird übrigens kein „Appell an die deutsche Nation" sein, wie man in so zuverläßiger Weise von gewisser Seite hatte in Aussicht stellen wollen, sondern eine ganz diplomatische Staatsschrift zu Händen der höchsten und hohen Regierungen. (L. Z.)

Frankfurt a. M., 2. August. [Zur holstein-lauenburgischen Angelegenheit.] Die vorläufige Protestation, welche der hannoversche Gesandte in der Sitzung des Bundestages vom 30. v. M. unter Vorbehalt eines ausführlichen Minoritäts-Gutachtens abgegeben hat, lautet, nach der „Neuen Hannoverschen Zeitung", wörtlich so:

„Dem Gesandten wurde der vorstehende Bericht der beiden Ausschüsse erst am 26. d. M. bekannt, und es war ihm unmöglich, schon bis zum 28. d. M. ein motivirtes Minoritätsgutachten ausgearbeitet zu haben. Er trug daher auf Bewilligung einer achttägigen Frist zu dieser Arbeit an. Diese aber wurde von den Ausschüssen verweigert und in der Sitzung vom 28. d. M. beschlossen, den Vortrag heute und ohne das Minoritätsgutachten abzuwarten, der hohen Bundesversammlung zu überreichen. Je weniger bisher in den Ausschußberathungen und den früheren Berichterstattungen eine dringende Eile in der Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit hervortritt, desto mehr trägt die Verweigerung jener nach dem Gegenstande gewiß nicht zu umfangreich erbetenen Frist den Charakter einer Beeinträchtigung der Minorität in der gehörigen Darlegung und Begründung ihrer Ansichten, welche selbst mit der Gefahr einer völligen Ausschließung der Minorität verknüpft ist. Der Gesandte sieht sich daher in der Nothwendigkeit, zunächst gegen jene Verweigerung der Frist für ein Minoritätsgutachten, als eine nach seiner Ansicht nicht gerechtfertigte Beeinträchtigung der Minorität, zu protestiren. Sodann erlaubt er sich, die Gründe, die ihn zu einem Minoritätsgutachten bestimmten, in Kürze und unter Vorbehalt näherer Motivirung und Erweiterung darzulegen:

1. Sind in dem Vortrage der Mehrheit Punkte als theilweise Erfüllung des Bundesbeschlusses vom 20. Mai angeführt, welche niemals als solche angesehen werden durften. Hier nur zum Belege dieser Angabe wenige Beispiele: 1) Hinsichtlich Lauenburgs werden die Mittheilungen der königl. dänischen Regierung als „hinlänglich eingehend" bezeichnet, um daraus deren Absichten im Wesentlichen übersehen zu können. Die königl. dänische Regierung sagt aber nur zu, solche verfassungsmäßige Normen veranlassen zu wollen, welche die Richtigkeit ihrer Ansichten darthun, die in der Erklärung vom 4. Februar ausgesprochen sind. Ist etwa in dieser Erklärung zugegeben, daß Lauenburg eine Stellung in der Gesammtverfassung bekommen habe, welche den Stipulationen von 1851 und 1852 widerspricht? Worauf sollen sich also die verfassungsmäßigen Normen beziehen, und bei wem sie veranlaßt werden, etwa beim Reichsrath, was die Erklärung vom 4. Februar nicht ausschließt? Jedenfalls giebt die Erklärung mit keinem Worte Aufschluß darüber, welche Einrichtungen die königl. Regierung hinsichtlich Lauenburgs beabsichtigt, um einen bundesverfassungs- und vertragsmäßigen Zustand in der Gesammtverfassung herzustellen. Und doch soll die Mittheilung in dieser Beziehung genügend sein? 2) Die Zusage, während der Verhandlungen mit dem Bunde die Gesammtverfassung vom 2. Oktober 1855 bezüglich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg als außer Wirksamkeit stehend betrachten zu wollen, ist als eine theilweise Erfüllung der Ziffer 1 des Bundesbeschlusses vom 20. Mai dargestellt. So weit ist selbst die königl. dänische Regierung nicht gegangen, welche vielmehr ausdrücklich in der Erklärung sagt, daß diese Zusage sich auf die Ziffer 2 des Beschlusses beziehe, während sie einfach die Forderung der Ziffer 1, wie sie gestellt worden, verweigere. „In der That enthält auch jene Zusage nicht die mindeste Konzession in der Hauptsache." Sie verspricht nur, was sich nach dem Bundesbeschlusse vom 25. Februar von selbst versteht, während die Sache streitig ist, einstweilige Suspension der Wirksamkeit der nichtigen Verfassungseinrichtungen. Wenn der Vortrag der Mehrheit dies so auffaßt, als ob die Antwort der königl. dänischen Regierung eine Beseitung, d. h. eine definitive Aufhebung der Gesammtverfassung zugesagt habe, und also die einstweilige Suspension für gleichbedeutend mit definitiver Außerwirksamkeit nimmt, es als einen ersten Schritt zur Ausführung der Bundesbeschlüsse, als ein Ebnen der Verhältnisse zu einer neuen Ordnung bezeichnet, so ist dies eine Voraussetzung, zu welcher die Antwort der königlich dänischen Regierung nicht berechtigt. Einstweilige Suspension während der Verhandlungen und unter der Bedingung von Verhandlungen ist Alles, was versprochen wird. 3) Nimmt der Vortrag an, als ob die königlich dänische Regierung die Aufrechthaltung der Gesammt-Verfassung und die Ratihabition des Reichsrathes zu den Verhandlungen mit dem Bunde und mit den Ständen aufgegeben habe. Auch dafür bietet die Antwort der königlich dänischen Regierung nirgends Anhalts-Punkte, und eben so wenig ist man berechtigt, aus der zeitweise bedingten Suspension jene Folgerung herzuleiten.

II. Der Vortrag zeichnet das Ungenügende der Mittheilung vom 15. d. M. gegenüber den Bundesforderungen so wenig scharf, daß es den Anschein gewinnt, als ob es sich nur um eine kleine Vervollständigung handele. Das entspricht aber weder den thatsächlichen Verhältnissen und dem Einlenken in das Exekutions-Verfahren, noch ist es gleichgiltig für den Bund, wenn er die abermalige Weigerung und Verzögerung so leicht aufnimmt. Wie ist es gerechtfertigt, nach den Jahre lang bereits fruchtlos gebliebenen Bemühungen in dieser Erklärung „neue Zugeständnisse" oder „entgegenkommende Absichten" anzuerkennen?

III. Die Form, in welcher die neuen Mittheilungen von der königlich dänischen Regierung gemacht und behandelt werden sollen, läuft doch auf Verhandlungen zwischen den Ausschüssen und dem königlich dänischen Herrn Bevollmächtigten hinaus, zumal da ja die königliche Regierung in der Antwort ausdrücklich verweigert, ihre Mittheilungen vor Eröffnung der Verhandlung zu machen. Bei der Stimmung, welche der Vortrag kundgiebt, ist dies doppelt gefährlich, und es muß bestimmt darauf gedrungen werden, daß die Wirksamkeit der Ausschüsse darauf beschränkt bleibe, die Mittheilungen des königlich dänischen Herrn Gesandten einfach entgegenzunehmen und weiter an die Bundesversammlung zu überbringen, ohne vorher dieselben zu prüfen, oder darüber mit dem Herrn Gesandten selbstständig ins Benehmen zu treten. Ein anderes Verfahren würde mit dem Artikel III. der Exekutions-Ordnung nicht in Einklang zu bringen sein, und die bisher im Bundesrechte unbekannte Abnormität herbeiführen, daß der Gesandte derjenigen Regierung, gegen welche die Exekution beschlossen wurde, Sitz in dem Exekutionsausschusse bekomme und an den Berathungen dieses Ausschusses Theil nehmen dürfe. Die Minorität muß daher entschieden gegen die Absicht, den königlich dänischen Herrn Gesandten in den Ausschuß bringen zu wollen, protestiren.

IV. Die Anwendung der vorstehenden Ansichten auf die künftige Behandlung der Sache ergiebt sich hieraus von selbst. Das Außerwirksamkeittreten der Gesammtverfassung, wie der übrigen vom Bunde beanstandeten Erlasse würde nur in der Form einer definitiven Beseitigung den Anforderungen der Bundesbeschlüsse genügen; ferner würden die Mittheilungen der königlich dänischen Regierung ohne persönliche Zuziehung des Herrn Gesandten den Ausschüssen, oder noch besser der Bundesversammlung, gemacht werden; endlich dürfte den letzteren nicht die Befugniß zur „sofortigen Prüfung" dieser Mittheilungen einzuräumen sein. Durch die Weigerung, dem Gesandten die erbetene Frist zur Anfertigung eines Minoritäts-Gutachtens zu bewilligen, wird die königliche Regierung gegenwärtig gezwungen sein, die Minoritäts-Ansicht unmittelbar zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen, und, wie der Gesandte schon jetzt beizufügen ermächtigt ist, bei der demnächstigen Abstimmung gegen die Begründung des Gutachtens und die darauf basirten Anträge motivirt zu stimmen."

Von der Elbe, 2. August. In der dänischen Geschichte des letzten Jahrzehnts hat es keine Regierungsmaßregel gegeben, die so unerwartet für Alle, selbst für die dem Kabinet am nächsten stehenden Kreise gekommen wäre, und die so widerspruchslos den Beifall der verschiedenen politischen Parteien Dänemarks und ihrer Organe in der Presse gewonnen hätte, wie die Aufhebung des Ministerums der gemeinsamen inneren Angelegenheiten der dänischen Monarchie. Im Uebrigen legt freilich die dänische Presse dieser Maßregel keine besondere Wichtigkeit und Tragweite bei. Das in Rede stehende Ministerium war, wie „Dagbladet" sich wörtlich ausdrückt, ein Kind der Laune des Herrn v. Andrä, und hörte, wie es auf seine Veranlassung geschaffen worden war, so auch mit seinem Ausscheiden aus dem Kabinet wieder auf. Die während seiner Amtsführung vom Finanzministerium getrennten Partien gelangen jetzt wieder zu demselben zurück, so daß Alles, was wirklich zum Ressort des Finanzministers naturgemäß gehört, fortan auch von demselben verwaltet wird. An die Stelle der **disjecta membra**, an die Stelle der Vertheilung der in seinen Geschäftskreis fallenden Gegenstände tritt jetzt ein einheitliches vollständiges Finanzministerium. Dasselbe hat nur wieder in Besitz genommen, was ihm in den letzten Jahren widernatürlich entzogen gewesen war. — So die Presse; die dänische Regierung aber scheint mit der Aufhebung des Ministeriums der gemeinsamen inneren Angelegenheiten der Monarchie dem deutschen Bunde gegenüber politisches Kapital machen und dieselbe als ein Zugeständniß gegenüber den deutschen Forderungen darstellen zu wollen. Begreiflicher Weise findet sich sofort ein halbes Dutzend feiler oder flauer Scribenten, die die Welt glauben machen wollen, Dänemark sei den Wünschen des deutschen Bundes noch im entscheidenden Moment entgegengekommen. — Aber hat sich denn im Wesen der Sache irgend etwas geändert? Gehören nicht, wie das Heer, die Flotte, die auswärtigen Angelegenheiten, so auch die Finanzen nach wie vor zu den gemeinsamen Angelegenheiten der ganzen Monarchie? Sind nicht die Herren Lundbye, Michelsen, Hall und Krieger auch ferner dem dänischen Reichstage verantwortlich, während sie, den Herzogthümern gegenüber, ganz nach Belieben verfahren können, ohne der Repräsentation des Landes Rechenschaft über ihre Handlungen ablegen zu müssen? Bleibt nicht neben dem verantwortlichen Ministerium des Innern für das Königreich das unverantwortliche für Holstein und Lauenburg in den Händen des von Kopenhagen aus diese Herzogthümer regierenden Herrn Unsgaard? Sind die Rechte der Herzogthümer durch die mehrerwähnte Maßregel, wir wollen nicht sagen erweitert, aber fester begrenzt, strenger geschieden, gegen die kopenhagener Willkür sicherer gestellt worden? Mit Nichten! Das Heft, welches bisher die Herren Andrä

und Unsgaard zusammen in Händen hatten, führt jetzt Herr Krieger allein. (N.-Z.)

Oesterreich.

γ **Wien**, 4. August. Der plötzliche unerwartete Todesfall einer hochstehenden Persönlichkeit erweckt heute große Theilnahme. Der Statthalter von Niederösterreich, Freiherr Dr. v. Eminger, verschied am Schlagflusse. Er war heute Vormittag in seinem Bureau noch in voller Amtsthätigkeit. Ungefähr um 10 Uhr fühlte er sich unwohl, worauf er sich in seine Wohnung begab. Dort wurde er vom Schlage gerührt und war bereits um 11 Uhr todt. Freih. v. Eminger war bis zum Jahre 1850 Hofrath im Finanzministerium und bei dem Gouvernement in Galizien dienstlich beschäftigt, wurde aber von dort wegen seiner ausgezeichneten administrativen Kenntnisse von dem Kaiser, auf Antrag des Ministers des Innern, auf seinen Posten als Statthalter von Niederösterreich berufen, in welcher Eigenschaft er bald in den Freiherrnstand erhoben und mit der Geh. Rathswürde betraut ward. Er soll durch seine Energie und seinen rastlosen Diensteifer ausgezeichnet gewesen sein. Das System der Centralisation verliert an ihm einen eifrigen Anhänger. Die Stelle eines Statthalters von Niederösterreich hat übrigens — trotzdem das Kronland zu den kleinsten gehört — große Schwierigkeiten und erfordert einen Mann, der die vielfachen Beziehungen zum Hofe, zum Adel, den Ministerien, den verschiedenen Centralbehörden und zur Stadt Wien aufrecht zu erhalten vermag. — Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Kardinal und Erzbischof von Agram zur Taufe des erwarteten kaiserlichen Sprößlings nach Wien berufen worden sei. Wie wir jedoch vernehmen, sind zu dem feierlichen Taufakte sämmtliche vier Kardinäle des Reiches eingeladen; der Taufakt selbst aber wird, wie in früheren Fällen, durch den Hofburgpfarrer vorgenommen werden.

Belgien.

Ostende, 2. August. [Die hohen Badegäste. — Nachrichten über die Reise der Königin von England.] Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen sind die ersten Bäder sehr gut bekommen, auch ich das Wetter zum Baden äußerst günstig; es weht ein frischer Wind, der das Meer gerade so viel in Bewegung setzt, um einen mäßigen Wellenschlag zu erzeugen und die Bäder erfrischend zu machen. Der Prinz scheint gern in Ostende zu weilen, wo die ganze Bevölkerung ihn kennt und sich jährlich zum voraus auf seine Ankunft freut. Vor und nach Tisch geht Se. königl. Hoheit längere Zeit auf der Digue, der allgemeinen Promenade am Meere, spazieren. Man grüßt ihn bei der ersten Begegnung, dann, seinem Wunsche gemäß, nicht wieder. Gestern dinirte Höchstderselbe bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helene von Rußland. Heute fand Diner beim Prinzen statt. — Die Königin von England wird am 10. d. M. Abends oder am 11. Früh in Antwerpen erwartet. Im erstern Falle würde Ihre Majestät an Bord ihres Schiffes übernachten. Am 11. Früh wird die Königin die Reise nach Preußen antreten, in Aachen von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen empfangen werden und die Nacht vom 11. zum 12. in Düsseldorf zubringen. Bei Fortsetzung der Reise am 12. gedenkt Ihre Majestät sich einige Stunden in Hannover aufzuhalten, aber noch an demselben Tage in Schloß Babelsberg einzutreffen. Das Gefolge der Königin wird aus einigen vierzig Personen bestehen. (Zeit.)

Großbritannien.

London, 31. Juli. Lord Stratford de Redcliffe wird in Konstantinopel erwartet. Der pariser „Univers" giebt dazu die Nachricht, der edle Lord werde in der türkischen Hauptstadt in gewissem Sinne als conseiller privé des Sultans fungiren. In Konstantinopel selbst denkt man an den Einfluß, welchen der heißblütige Herr während seiner dortigen amtlichen Thätigkeit ausgeübt hat, und man kann darum von seiner bevorstehenden Ankunft die Erwartung einer ähnlichen Thätigkeit nicht gut trennen. In politischen Kreisen, selbst in solchen, die sonst unterrichtet zu sein pflegen, begegnet man ähnlichen Anschauungen. Von alledem ist aber in der Sache selbst nicht das Geringste begründet. Erlauben Sie, daß ich Ihnen eine Darstellung der wahren Sachlage gebe, die insofern auch von allgemein politischem Interesse ist, als sie eben die vielerlei Conjekturen, welche an die Reise des edeln Lords geknüpft werden, berichtigt, resp. von Grund aus zerstört. Lord Stratford de Redcliffe hat sein Abberufungsschreiben in Konstantinopel noch nicht übergeben. Ob sich dasselbe bereits in Konstantinopel, als er von dort abreiste, in seinen Händen befand, oder ob ihm dasselbe erst hier nach seiner Ankunft von Konstantinopel übergeben wurde, weiß ich in diesem Augenblicke nicht genau; genug, das Abberufungsschreiben ist noch nicht übergeben, und es befindet sich in seinen Händen. Als inzwischen das Ministerium Palmerston gestürzt und der neue Gesandte für Konstantinopel ernannt worden war, wurde das Abberufungsschreiben seitens der Regierung von Lord Stratford de Redcliffe zurückverlangt; weil die Notifikation von seiner Abberufunng durch den neuen Gesandten bewerkstelligt werden sollte. Wer indessen das Abberufungsschreiben nicht zurückgeben wollte, das war Lord Stratford de Redcliffe. Er bestand darauf, indem er sich auf die Freundschaft des Sultans für ihn und seine sonstigen persönlichen Verhältnisse zum Großherrn berief, das Abberufungsschreiben selbst zu übergeben, und er konnte davon auch durch die oft wiederholte Vorstellung nicht abgebracht werden, daß es doch wider alles Herkommen und diplomatischen Gebrauch sei, daß der alte Gesandte sein Abberufungsschreiben übergebe, wenn der neue Gesandte bereits in Funktion getreten sei. Zu weitern Schritten wollte die Regierung mit Rücksicht auf die Stellung und die im allgemeinen unleugbaren Verdienste des Lords ihre Zuflucht nicht nehmen, und so bleibt ihr denn nichts übrig, als eben den edeln Lord in Gottes Namen reisen zu lassen. Das Ganze paßt eben ganz zu dem bekannten Charakter des Lords, der stets nur seinem Kopfe folgt, und wenn's auch durch eine Wand gehen müßte. Lord Stratford de Redcliffe wird also in Konstantinopel sein Abberufungsschreiben nachträglich noch selbst übergeben, und weil er dieser Funktion wegen, jedoch eben auch nur für diese, noch in amtlicher Eigenschaft auftritt, so wird er auch im englischen Gesandtschaftshotel wohnen. Der edle Lord wird ohne Zweifel seine zahlreichen alten Bekannten besuchen, und darum wahrscheinlich auch länger in Konstantinopel verweilen, als zur Uebergabe des Abberufungsschreibens nöthig ist. An irgendeine amtliche politische Thätigkeit, welcherlei Art sie auch sei, darf indessen auch nicht im allerentferntesten gedacht werden. (D. A. Z.)

London, 2. August. [Parlamentarische Schlußbetrachtungen.] Die „Times" bringt über die abgelaufene Session einen $4\frac{1}{2}$ Spalten langen Artikel, in welchem es heißt:

„Die Ansicht, daß sich allmählich ein Umschwung in unserer parlamentarischen Verfassung vorbereite, hat etwas Wahres. Wir dürfen es nicht mehr wagen, auf alte Erfahrungen gestützt, uns in Prophezeiungen zu ergehen und Berechnungen anzustellen, die durch unvorhergesehene Elemente Lügen gestraft werden. Und doch, wie sehr auch immer die Parteien aus den Fugen gewichen sein mögen und trotz aller Weissagungen gewiegter Politiker, findet doch ein stetiger Fortschritt zum Besseren in den Landeseinrichtungen statt, und „die Regierung der Königin" geht unverrückt ihren Gang. Es ist jedoch durchaus nöthig, daß unsere Staatsmänner sich von Neuem daran machen, die Bedingungen zu studiren, unter welchen sie ans Ruder gelangen und sich daran erhalten können, indem während zweier auf einander folgender Jahre die Führer aller Parteien nach einander in ihrem Kampfe um Amt und Würden grobe Mißgriffe begangen haben. .... Die zu Anfang der Session herrschende Mißstimmung, von der sich eigentlich Niemand Rechenschaft zu geben vermochte, hatte sich nicht in dem bestimmten Wunsche nach einem Ministerwechsel verkörpert, und ebenso wenig kann man wissen, ob die gespannten Beziehungen zu Frankreich die Ursache oder blos der äußere Anlaß der bald folgenden Krisis waren. Der gescheiterte Ehrgeiz und die getäuschten Hoffnungen des vorigen Jahres (Niederlage der Gegner Palmerstons bei den auf die Kanton-Debatte folgenden allgemeinen Neuwahlen) hatten noch nicht durch die ermuthigende Ueberzeugung, daß die Volksstimmung eine plötzliche Revolution erlitten habe, neue Lebenskraft gewonnen. Lord Palmerston und seine Kollegen jedoch fühlten sich zu sicher und trugen ihre Sicherheit zu sehr zur Schau gerade in dem Augenblicke, wo ihre Stellung durch 3—4 unvorsichtige Anstellungen und durch einen dem Hause der Gemeinen besonders unliebsamen und sarkastischen Ton gefährdet war. Aber kein Unglücksprophet hätte errathen können, von wo her sich das Ungewitter zusammenziehen würde. Auch herrschte in der That im Allgemeinen die Erwartung, das schöne Wetter werde noch auf unbestimmte Zeit anhalten.

Jene Doktrinäre, welche alle menschlichen Handlungen auf machiavellistische Machinationen zurückzuführen suchen, mögen vielleicht in englischen Gegnern Lord Palmerston's die Urheber des pariser Attentats erblickt haben. (!) Zum mindesten würde eine strenge Anwendung des Satzes, daß ein Interesse an dem Gelingen eines Verbrechens die Mitschuld beweist, Lord Derby, L. Chelmsford und Disraeli als Helfershelfer Orsini's brandmarken. (!) So viel wenigstens steht fest, daß keine andere Partei und keine andere Person von der mörderischen Thorheit der Verschworenen Vortheil erntete. Der Kaiser büßte den Ruf der Festigkeit und Mäßigung theilweise ein. Lord Palmerston fand sich plötzlich als schüchternen und zu friedlichen Staatsmann angegriffen, und England ward durch die leichtfertig-übermüthigen Prahlereien französischer Offiziere und Beamten beunruhigt und erbittert, während Frankreich sich auch noch des letzten kärglichen Restes seiner Freiheiten ohne ersichtlichen Grund beraubt sah. Als das Attentat zur Kenntniß Englands kam, gab sich allerwärts ein Gefühl entrüsteter Sympathie kund, und Körperschaften und Vereine begannen Adressen aufzusetzen, wie sie während der früheren herzlichen Zeit des Bündnisses Mode gewesen waren. Die Opposition, ihrem Berufe gemäß, die möglichen Irrthümer der Regierung vorweg zu nehmen, wagte nichts weiter, als durch Lord Derby gegen eine unnöthige Lauigkeit in Bezug auf das Ergreifen legislativer Vorsichtsmaßregeln wider zukünftige Mordplane zu protestiren, und wahrscheinlich würde eine am ersten Abend der Session erfolgte Ankündigung einer neuen Verschwörungsbill mit allgemeinem Beifalle aufgenommen worden sein. Die wunderliche Furcht jedoch, welche die französische Regierung bewog, das englische Volk für ihre eigene mangelhafte Polizei verantwortlich zu machen, rief natürlich eine tiefe Erbitterung hervor, und diese richtete sich in Ermangelung eines greifbareren Gegenstandes wider das Ministerium. Schon 14 Tage nach Eröffnung der Session war der Wind umgeschlagen, und in Folge davon legte die Opposition mit löblicher Behendigkeit die Segel um. Den wachsamen Gegnern der Regierung entging es nicht, daß das Parlament und das Land sich schmerzhaft unter dem Gefühl einer nicht gerächten Beschimpfung krümmten und wanden, die Wahl des Angriffspunktes und die Vertheilung der Rollen unter die koalisirten Verbündeten liefern den Beweis, wie vollständig die feindlichen Führer begriffen, daß sie nicht sowohl ein allgemeines Prinzip zur Geltung brachten, als vielmehr eine für sich günstige Gelegenheit ergriffen. Dem Hause, welches es feierlich ausgesprochen hatte, daß es Vertrauen zu Lord Palmerston hege, ward zugemuthet, der Exekutive die Hände zu binden, indem man von ihm verlangte, daß es ohne irgend welche Kenntniß der Umstände oder Beweggründe erklären solle, eine gewisse diplomatische Mittheilung hätte die Form einer schriftlichen Depesche annehmen müssen. Herr Milner Gibson ward als der geeignetste Vertreter des verletzten Nationalgefühls erkoren ꝛc."

Einen kürzeren, aber triumphstrahlenden Rückblick wirft der toryistische „Herald" auf die vergangene Session. „Mit Ausnahme der Ernte — bemerkt das Blatt —, welche ausschließlich ein Geschenk des Allmächtigen ist, sind alle Vortheile unserer jetzigen Stellung dem Ministerwechsel, der zu Anfang des Jahres stattfand, und der Weisheit Lord Derby's zuzuschreiben." Man sieht, auch von modern toryistischer Seite wird der Journalismus im drastischen Annoncen-Style gehandhabt.

Die obligate statistische Notiz über die Anzahl Stunden, Minuten und Sekunden der letzten Session, welche jetzt, wie alljährlich, die Runde durch alle Blätter macht, theilt unter Anderem mit, daß die Lords an 83 Tagen, im Durchschnitt jedesmal 2 Stunden und 34 Minuten lang, im Ganzen daher, wenn man den Tag zu 12 Stunden rechnet, 17 Tage 7 Stunden und 10 Minuten gesessen haben. Die Lords haben während dieser Session 19mal abgestimmt, davon 12mal im Juli, woraus man sieht, daß gewöhnlich die Hauptarbeit in die letzten Augenblicke fällt. Die Gemeinen haben an 103 Tagen, im Durchschnitt jedesmal 8 Stunden lang, im Ganzen daher 67 Tage $10\frac{1}{4}$ Stunden gesessen. Die Gesammtzahl der Stunden, welche das Unterhaus nach Mitternacht saß, ist $69\frac{1}{2}$. Von 172 Abstimmungen, die im Unterhause vorkamen, fielen 81 in den Juli. „Ausgezählt" (d. h. weil zu wenige Mitglieder anwesend waren, geschlossen) ist das Unterhaus nur zweimal worden.

Osmanisches Reich.

Aus Ragusa, 28. Juli. Die jüngst erfolgte Unterwerfung der aufständigen Raja's — mit Ausnahme jener von Grahovo und Zubzi — soll unter folgenden Bedingungen stattgefunden haben:

1. daß an der Stelle der verschiedenen früheren Steuern von den Raja's künftig nur eine billige, durch gemeinschaftliches Uebereinkommen auszumittelnde Geldsumme jährlich entrichtet wird, die am 1. März jeden Jahres in die Provinzialkasse von Mostar abgeführt werden soll;
2. daß die irregulären Truppen (Baschi-Bozuks) entfernt, die regulären jedoch zur Grenzbewachung beibehalten werden;
3. daß den Grundherren von den Raja's der vierte Theil des Bodenerträgnisses entrichtet werde, und
4. endlich, daß ein neuer griechischer Erzbischof für die Herzegowina, und zwar aus den dortländischen Geistlichen ernannt werde, welcher der Landessprache kundig ist.

Kemal-Effendi, welcher eine allgemeine Amnestie erlassen, soll die Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, der Pforte die geeigneten Vorschläge zur Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen zu erstatten. (W. Z.)

Asien.

Ostindien. Nachträgliche Privatdepeschen aus Indien ergänzen die offiziellen Mittheilungen mit Details, die allerdings einen Theil der befriedigenden Nachrichten werden in Zweifel stellen. Es bestätigt sich, daß am 26. Juni 15,000 Gwalior-Insurgenten mit dem kühnen Tantia Topee an der Spitze den Chumbul überschritten und sich zum Angriffe Jeypores und Churpores vorbereiteten. General Robert avancirte in Eilmärschen von Nusserabad nach Jeypore, um die Stadt zu schützen, und General Showaos wurde ebenfalls gegen den Feind abgesendet, auf dem Marsche eine Kolonne an sich ziehend, welche Quartiere in Agra beziehen sollte. Beide Generale begannen ihre Operationen am 27. Juni, so daß man auf den vom General Napier am 21. Juni bei Goura-Alipore erfolgten Sieg über die flüchtigen Rebellen, welchen die Depesche des India House anzeigt, nicht viel Gewicht legen darf, trotzdem sie behauptet, daß dem Feinde 25 Kanonen abgenommen

---

Breslau, 5. August. [Theater.] Herr Döring spielte gestern den Harpagon in Moliere's „Geizigen", welches Lustspiel in Dingelstedt's Bearbeitung in Scene ging. Die Aufgabe des Darstellers dieser Partie ist es, die Abstraktion in eine konkrete Erscheinung hineinzubilden, und diese Aufgabe löste Herr Döring mit großer Virtuosität und zugleich in ergötzlichster Weise. Seine Leistung wurde vom Publikum mit großer Anerkennung aufgenommen R. B.

Ein langes Duell.

Nach der „Audience".

Im Jahre 1794 lebte zu Straßburg ein Husarenhauptmann Namens Fournier, welcher sich später durch Muth und Auszeichnung zum Divisionsgeneral emporschwang und durch seine Händelsucht und seine Gewandtheit, seinen Namen auch in den Annalen der Duelle berühmt machte. Unter anderen Thaten warfen ihm die guten Straßburger vor, einen allgemein beliebten jungen Mann Namens Blum, wegen einer unbedeutenden Sache gefordert und ohne Gnade und Barmherzigkeit niedergestochen zu haben. Am Tage der Beerdigung Blums, dessen Tod ungeheures Aufsehen hervorgebracht hatte, gab General Moreau gerade einen großen Ball, zu welchem die haute bourgeoisie von Straßburg geladen war. — Um jedem Skandal vorzubeugen, beauftragte General Moreau seinen Adjutanten, Kapitän Dupont, den Kapitän Fournier schlechterdings nicht in den Ballsaal zu lassen. — Dupont pflanzte sich in einer Ecke eines der ersten Salons auf und näherte sich Fournier, sobald er seiner ansichtig wurde: Was thust Du hier? frug er ihn. — Ah! Du bist's, Dupont? Guten Abend. Was werd' ich thun? Ich gehe auf den Ball! — Schämst Du Dich nicht, am Begräbnißtage des unglücklichen Blum auf den Ball zu gehen? Was werden seine Freunde und Verwandten sagen? — Sie mögen sagen, was sie wollen. Mir sehr gleichgiltig ..... Was geht das Dich an? Ich kann's nicht leiden, wenn man die Nase in meine Angelegenheiten steckt. Laß mich hinein. — Nein! — Warum nicht? — Der General befiehlt Dir, nach Hause zu gehen. — Man jagt mich fort? — Das nicht, nichts als Vorsicht. — Weißt Du, was es heißt, Fournier die Thüre zu weisen? — Verschone mich mit Deinen Großthuereien und geh. — Höre, sagte Fournier wüthend, ich kann mich nicht an dem General rächen, das ist mein Vorgesetzter; aber Du, Du bist mein Kamerad, Du hast es gewagt, die Beleidigung halb zu übernehmen, Du sollst sie ganz bezahlen; wir werden uns schlagen. — Nun höre auch Du, erwiderte Dupont, ich habe Dich längst auf dem Strich; Deine Raufboldmanieren sind mir zuwider und ich werde Dir eine Lektion geben, an die Du denken sollst.

Fournier verbrachte eine schlechte Nacht, und ohne die Hoffnung Dupont zu tödten, wäre er schier verzweifelt. Aber der Zweikampf fiel nicht aus, wie er gehofft hatte, denn Dupont versetzte ihm einen gewaltigen Degenstich. — Du stößt gut, sagte Fournier im Sinken. — Nicht übel, wie Du siehst. — Ja, aber jetzt kenne ich Deine Kniffe, Du kommst mir nicht wieder bei, und sobald ich geheilt bin, werd' ich Dir zeigen. — Du willst wieder anfangen? — Das versteht sich. — In der That, nach wenigen Wochen standen sich Beide wieder gegenüber und diesmal war es Fournier, welcher Dupont einen Stich versetzte. — Nummer 3, rief Dupont. — Fournier hätte Nummer 3 gern mit einer Pistole abgemacht, aber Dupont beharrte auf dem Privilegium, wonach Offiziere sich mit ihren Waffen zu schlagen haben. Und er that wohl daran, denn die Geschicklichkeit Fourniers im Pistolenschießen war sprüchwörtlich geworden. Er pflegte seinem Bedienten ein Geldstück zwischen den Fingern auf fünfundzwanzig Schritte wegzuschießen. Ja, den Husaren seines Regiments, welche im Galopp vorbeiritten, zerbrach oft plötzlich das kurze Pfeifchen zwischen den Zähnen, ohne daß sie ahnten, daß Fournier es scherzweise zur Scheibe ausersehen hatte.

Aber Nummer 3 blieb ohne Resultat und endete mit einer kleinen Verwundung auf beiden Seiten. Darob ärgerten sich die beiden Tollköpfe und beschlossen den Kampf so lange fortzusetzen, bis einer von ihnen sich für besiegt erklären oder die Partie aufgeben werde. Demzufolge redigirten sie nachstehenden kleinen Vertrag, welcher noch heute im Besitze des Obersten Berger ist: 1) So oft die Herren Dupont und Fournier sich auf 30 Stunden Entfernung befinden, wird jeder halbwegs machen, um die Degen zu kreuzen. 2) Ist einer der Betreffenden dienstlich verhindert, so hat der Andere den ganzen Weg zurückzulegen, um die Pflichten des Dienstes mit den Stipulationen des Vertrags zu vereinbaren. 3) Eine andere Entschuldigung als der Dienst gilt nicht. Dieser Vertrag gelangte auch zur Ausführung. Sobald die beiden Narren zusammenkommen konnten, schlugen sie sich und schrieben sich dabei die sonderbarsten Briefe. „Ich bin vom Offizierkorps des Jägerregiments zu Lüneville zum Frühstück eingeladen, schrieb der Eine. Ich beabsichtige diese Einladung anzunehmen. Da Du nun gerade in Urlaub in dieser Stadt bist, so könnten wir meinen kurzen Aufenthalt zu einigen Degenstößen benutzen. Ganz der Deine." — Oder: „Theurer Freund, am 5. November gegen Mittag werde ich durch Straßburg kommen. Erwarte mich am Hotel der Post; wir werden uns einen Degenstoß versetzen." Manchmal unterbrach das Avancement eines der Duellanten diese Zusammenkünfte. Artikel 3 des Vertrags forderte Achtung der militärischen Hierarchie.

Diese sonderbare Geschichte dauerte ungefähr vierzehn Jahre und machte viel Aufsehen. — Es ist wirklich seltsam, sagte Fournier manchmal, daß ich diesem Satan von Dupont nicht an's Leben kann. — Mittlerweile wurde General Dupont zur Armee nach Graubünden geschickt. Dupont war dort nicht erwartet und nichts zu seiner Aufnahme hergerichtet, was um so fataler war, als es in dem Orte, wo der Stab lag, nicht einmal ein Wirthshaus gab. Der General suchte lange vergebens nach einem Unterkommen, als er eine Hütte gewahr wurde, in welcher ein lustiges Feuer flammte. Dupont zögerte nicht, den glücklichen Besitzer des Schweizerhäuschens um Gastfreundschaft anzugehen — er öffnet — tritt ein. Ein Mann saß schreibend an einem Tische; beim Oeffnen der Thüre wendet er den Kopf um, erkennt den Störenfried und sagt, ehe er noch die Schwelle übertreten hatte: Ah! du bist's, Dupont. Wir werden einen Gang mit dem Degen machen.

Parbleu, recht gerne, sagte Dupont zu Fournier, denn er war's, und Beide zogen vom Leder. Während sie stießen, parirten und ripostirten, sagte Fournier: Ich glaubte, du seist im Innern. — Der Minister placirt mich im vierten Korps. — Schau' mal, wie sich das trifft, ich kommandire die Kavallerie! — Du bist also erst vor Kurzem angekommen? — Soeben steige ich aus dem Wagen. — Und du hast sogleich an mich gedacht; ei wie hübsch.

Endlich stieß der Degen des General Dupont, nachdem er durch den Hals des General Fournier gedrungen war, gegen die Mauer. — Sacredié! schrie Fournier. — He! das hast du nicht erwartet? — Doch, doch. Aber du erwartest nicht, was geschehen wird. — So? Was wird denn geschehen. — In dem Augenblicke, wo du zurückziehst, versetze ich dir eins in den Bauch und tödte dich. — Das wirst du bleiben lassen. — Warum? — Ich ziehe meinen Degen nicht zurück: ich lasse dich angenagelt, bis du deine Waffe wegwirfst. Thu' es! — Nein, ich muß dich tödten.

Wer weiß, wie dieser Vorfall geendet hätte, wenn nicht der Lärm glücklicherweise die Offiziere herbeigerufen hätte, welche die Streitenden trennten. Dupont, der Vernünftigere, dachte oft über die Absurdität dieses Streites nach und frug sich, ob es nicht das Beste wäre, Fournier zu tödten, um der Sache ein Ende zu machen. Ueberdies wollte er sich verheirathen. Eines Morgens ging er denn zu Fournier.

Ah! du kommst um wegen eines Ganges Verabredung zu nehmen, sagte dieser, sobald er ihn eintreten sah. — Möglich. Aber vorher

wurden und der siegreiche General den Feind nach Jubbulpore (?) verfolgte. Mit der nächsten Ueberlandspost werden wir wohl die Bestätigung erfahren müssen; aber anzunehmen ist, daß das Gros der Gwalior-Insurgenten ungebrochen ist und den britischen Heerführern noch manche Aufgabe zu lösen geben werde. Aus Audh, aus den nordwestlichen Provinzen, Rohilkund ꝛc. kommen theilweise schlimme Berichte. Mehrere Gemeinden Audhs, die der Proklamation Lord Canning's Gehör geschenkt, werden von den rebellischen Chefs belagert und verlangen Hilfe von den Engländern, welche ihnen diese nicht gewähren können. Ueberdies sind die Audh-Insurgenten durch andere Rebellenkorps verstärkt worden, so durch die von Koer Singh und jetzt von Umner Singh, seinem Bruder, kommandirten Truppen, welche von General Douglas verfolgt, den Ganges überschritten und plündernd in die Städte auf ihrem Wege nach Audh einfielen. So gelangte auch die Bande unter Mehumee-Dassain über die Grenze Audhs, trotzdem daß Major Cox sie angriff, aber zu schwach war, um seinen Sieg zu verfolgen. Die Allahabaddivision wird mühsam vom Brigadier Richard zu reinigen gesucht und selbst Rohilkund ist noch der Schauplatz von Kämpfen, die nichts weniger als die Pazifizirung dieser Provinz andeuten. Ziemlich starke Truppenabtheilungen haben nach Centralindien gesendet werden müssen, während die Besatzung der wichtigsten Plätze in Nordwesten einen guten Theil disponibler Truppen und der Rest zur Bewachung der ruhig gebliebenen Präsidentschaften verwendet werden muß. Man führt dies an, weil die Absicht des Generalkommandanten dahin geht, den Krieg nach der Regenzeit rasch zu beendigen und dem Feinde keine Zeit zur Reorganisation und Heranbildung neuer Führer zu lassen. Unterdessen sind bereits mehrere gefallen. Koer Singh wurde in Audh getödtet; Terope Khan fiel bei Bareilly; Khan Bahadur wurde in Stücken gehauen, als Sir Colin Campbell sich den Weg nach Rohilkund bahnte; die Ranee von Jhansie wurde am 18. Juni bei Gwalior getödtet; die Könige von Delhi und Audh sind Staatsgefangene; die Söhne des erstern wurden gehängt und andere Radschas ebenfalls; Nena Sahib scheint sich ins Privatleben zurückziehen zu wollen und der Moulvie von Audh, berüchtigten lucknauer und tyzabader Angedenkens, der an der Spitze eines mächtigen Rebellenkorps stand und auf dessen Kopf 5000 Pf. St. gesetzt wurden, fiel bei einem Angriffe auf Pawnan im Shajehanpore-Distrikt, im Momente, wo er mit 5000 Mann die Mauern stürmte. Allerdings liegt in dem Falle eines guten Theils der Insurgentenchefs eine gewisse Gewähr, daß der führerlose Haufe eher geschlagen werden kann; aber indische Briefe gehen weiter und versichern zum fünfzigstenmale, daß „der Nacken der Rebellion gebrochen", weil dieser oder jener Führer gefallen oder irgendein Sieg erfochten wurde. Die neuesten Nachrichten der Bombaypost stehen allerdings nicht in Uebereinstimmung mit dieser Ansicht und den Thatsachen, welche die offiziellen Depeschen verschweigen, haben aber bei ihrer Bekanntmachung wieder ein Gefühl der Unbehaglichkeit hervorgerufen.
(D. A. Z.)

[Englischer Gesandter. — Herat geräumt] Laut Nachrichten aus Teheran sind die Beziehungen zwischen der persischen Regierung und dem englischen Gesandten, welche in letzter Zeit einem Bruch nahe waren, wieder hergestellt. — Die persischen Truppen haben, wie der Großvezier dem englischen Gesandten in einer Note mitgetheilt hat, Herat zum drittenmale binnen zwei Jahren vollständig geräumt.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 5. August. Se. Excellenz der Herr Kultusminister v. Raumer, welcher gestern Abend in Begleitung des Hrn. Geh. Ober-Regier.-Rathes Knerk hier eingetroffen und in Zettlitz's Hotel abgestiegen war, inspizirte heute Morgen, wie wir bereits im Mittagbl. gemeldet, das Universitäts-Laboratorium, dessen Erweiterungsbau eben unter Dach gebracht ist. Hierauf ließ sich der Herr Minister von dem Kurator der Universität, Sr. Exc. dem Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz, dem Rector magnificus Prof. Dr. Elvenich, Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert und Herrn Prof. Dr. Roßbach nach der königl. Universitäts-Bibliothek und dem dort befindlichen Alterthums-Museum, so wie nach dem botanischen Garten in der Sand-Vorstadt geleiten. Später besuchte Se. Excellenz noch mehrere andere Institute und öffentliche Gebäude, wie wir hören, auch die in der Renovation begriffene Elisabetkirche, und reiste mit dem Nachmittagszuge der Breslau-Posener Eisenbahn nach Posen ab.

Heute Abend wurde dem nach Berlin von hier abgehenden k. russ. Staatsrathe, Herrn Prof. Dr. Reichert, welcher bisher den Lehrstuhl der Physiologie an unserer Hochschule inne hatte, von den Studirenden der medizinischen Fakultät ein solenner Fackelzug gebracht. Derselbe bewegte sich unter Vortritt eines Musikchors vom Blücherplatz aus nach der Wohnung des Gefeierten am Ohlauer-Stadtgraben, woselbst dem verehrten scheidenden Lehrer nach einigen Musikpiecen donnernde Hochs und die sonst üblichen Ovationen dargebracht wurden.

* **Breslau,** 4. August. Zu dem Berichte über die am 3ten August in der großen Aula der hiesigen Universität stattgefundene Preis-Vertheilung für die im vorigen Jahre ausgeschriebenen Preisarbeiten (S. Nr. 357 der Bresl. Ztg.) ist Folgendes noch nachzutragen:

1. Bei der katholisch-theologischen Fakultät ist nicht blos der Preis, sondern auch noch das Accessit vertheilt worden. Den Preis erhielt, wie schon berichtet ist, der Stud. theol. cath. Gustav Ginella, das Accessit aber wurde einem gewissen Johann Felix zugetheilt, welcher in der Schede als Stud. theol. cath. mit der Bemerkung: „nach Wien abgereist", sich bezeichnet hat. Da nun mit dem Accessit ein Geldpreis von 15 Thalern verbunden ist, so wird vorgenannter Felix, der in den hiesigen Studentenverzeichnissen nicht aufzufinden ist, falls er den Geldpreis erheben will, sich zuvor als Studirender der hiesigen Universität zu legitimiren haben. Andernfalls würde die ihm zuerkannte Quote dem Preis-Gewinner Ginella anheimfallen.
2. Bei der evangelisch-theologischen Fakultät, welche zwei Themata zu Preisarbeiten gestellt hatte, wurde nicht blos dem Stud. theol. cath. Rudolph Banner im Vereine mit dem Stud. theol. ev. Heinrich Borchardt der Preis ertheilt, sondern es erhielt auch der Stud. theol. cath. Arthur Heinrich für die von ihm eingereichte belobigte Arbeit neben dem Preisgewinner Stud. philos. Anton Krause, unter Proklamirung seines Namens, ein öffentliches Lob.

** **Breslau,** 5. August. [Zur Tages-Chronik.] Heute Morgen rückte das hier vereinigte 6. Artillerie-Regiment mit sämmtlichem Geschütz nach dem großen Uebungsplatze vor dem Nikolaithore aus, um daselbst vor dem aus Berlin eingetroffenen General-Inspekteur der preuß. Artillerie, Sr. Exc. dem Generallieut. von Hahn, Revue abzuhalten.

Wie alljährlich, beging der hiesige Krieger-Verein die Feier des 3. August im Kutznerschen Garten unter überaus lebhafter Betheiligung seiner Mitglieder. Nach einer einleitenden Musik sprach Herr Oberstlieut. v. Fabian die Festrede, worauf ein dreifaches „Hoch" auf Se. Majestät den König und des Prinzen von Preußen königl. Hoheit folgte. Dazwischen wurde die Nationalhymne, das Preußenlied und eine Reihe anderer Festgesänge angestimmt. Wie aus dem vom Schatzmeister des Vereins, Hrn. Oberamtmann Haisler, vorgetragenen Rechenschaftsberichte erhellt, betrug die Einnahme des verflossenen Jahres 1170 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf., die Ausgabe 1444 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., so daß von dem vorjährigen Bestande (2289 Thlr. 25 Sgr.) gegenwärtig noch die Summe von 2015 Thlr. 20 Sgr. verbleibt. Gestorben sind in dem letzten Vereinsjahre 83 Mitglieder, darunter 60 Kriegs- und 23 Militär-Veteranen; die Mitgliederzahl beläuft sich nun auf 520 Kriegs- und 448 Militär-Veteranen, zusammen 968. Bei dem Feste wurden 350 hilfsbedürftige Kameraden reichlich bewirthet. Es haben sich um den Verein durch edle Spenden verdient gemacht die Herren Buchdruckereibesitzer Friedrich und Brehmer, sowie die Herren Friebe, Rogall, Weberbauer u. A., wofür Allen der wärmste Dank gezollt wurde. Später fand in dem mit Waffen und patriotischen Emblemen dekorirten Saale eine erhebende Gedächtnißfeier für des hochseligen Königs Majestät und die verstorbenen Krieger statt, bei welcher Herr Prediger Etzler eine tief ergreifende Anrede hielt. Der Abend vereinigte eine Anzahl Festgenossen bei einem gemeinschaftlichen Mahle, das durch Toaste und Lieder seine entsprechende Weihe erhielt. Mit dem herkömmlichen Zapfenstreich unter schöner Beleuchtung des Gartens wurde das Fest geschlossen, welches auch Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident längere Zeit mit seiner Gegenwart beehrte.

S. **Breslau,** 5. August. [Ein eigenthümlicher Selbstmordsversuch,] heut am hellen Mittag ausgeführt, hat bei den Bewohnern der Nikolai-Vorstadt viel Aufsehen erregt. Ein junger kräftiger Bulle, von der Vorstadt nach dem Schlachthofe geführt, hat, sein trauriges Ende voraussehend, auf diesem Wege den Plan ersonnen, entweder seine Freiheit oder einen freiwilligen Tod in den Fluthen des Stadtgrabens zu suchen, und hat dies kühne Vorhaben durch einen gewaltigen Sprung über das eiserne Geländer ausgeführt. Zu seinem großen Aerger blieb er mit dem Hinterfuße in einer Verzierung des Geländers hängen, und mußte nun, zwischen Himmel und Wasser schwebend, sein Schicksal, heraufgezogen und in gutem Gewahrsam nach dem Schlachthofe gebracht zu werden, über sich ergehen lassen. Der Fall ist um so denkwürdiger, als es wohl noch nicht vorgekommen sein mag, daß ein geretteter Selbstmörder mit dem Tode bestraft worden ist.

Soviel wir jetzt von unserer neu zu errichtenden Feuerwehr wissen, beschränkt sich die ganze Sache nur auf die Mittheilung, daß wir ein sogenanntes Pompierskorps erhalten werden, das vorher an Spritzen, Druckständern und Schläuchen gehörig eingeübt werden soll, um bei vorkommenden Feuern angemessen thätig zu sein. Das Korps soll aus etwa 100 Mann bestehen, und durch einen Helm gekennzeichnet sein, dessen Vorderseite ein W. tragen wird. Wie wir hören, hat der hiesige Klemptnermeister Herr Langer bereits Probehelme angefertigt. — Interessant ist die Thatsache und sehr bezeichnend für die Anerkennung, die der breslauer Feuerrettungsverein bereits anderwärts in Bezug auf seine exakte Organisation gefunden, daß vor Kurzem die hiesigen Statuten nach Danzig verlangt wurden, wo nunmehr in Folge des letzten stattgehabten Brandes ein Feuerrettungsverein nach dem breslauer Institut gegründet werden soll.

= **Bunzlau,** 3. August. [Ueberschwemmung.] In Folge der andauernd heftigen Regengüsse haben der Boberfluß und der Queis im Laufe des gestrigen Nachmittags eine Höhe erreicht, welche noch über die des Jahres 1854 hinaus reicht. Die dadurch vielseitig erwachsenen Schäden an Brücken und ähnlichen Anlagen, an Ufern, auf den Wegen und an Feldfrüchten lassen sich für jetzt noch nicht vollständig übersehen, sind aber nach den von allen Richtungen her eingehenden Nachrichten als sehr erheblich zu bezeichnen. Fast sämmtliche über den Queis führende Brücken sind von den Wasserfluthen weggerissen.

= **Habelschwerdt,** 2. August. [Ueberschwemmung.] Nachdem auch in hiesiger Gegend längere Zeit trocknes Wetter vorherrschend gewesen, zogen zu Anfang der vorigen Woche mehrere, jedoch nur leichte Gewitter auf, welchen von Mittwoch ab ein Landregen folgte, der mit nur wenigen Unterbrechungen fortdauerte. Die Gewässer wuchsen aber in Folge desselben nur mäßig an, da das sehr trockne Erdreich fast alle Feuchtigkeit aufnahm. Um so mehr fiel es auf, als heute Morgen gegen 3 Uhr die Neisse rasch zu steigen begann, und in nur kurzer Zeit einen, die hierorts über sie führenden großen Brücken gefährdenden Stand erreichte. Gegen 4 Uhr Morgens stand das Wasser nur etwa noch einen Fuß unter den Balken des einen Joches, und es behauptete diesen Stand fast eine Stunde lang, bevor es zu sinken begann. Auf der Straße nach Alt-Waltersdorf resp. der Chaussee von hier nach Glaz hat das Wasser die Nothbrücke über den Plomnitzbach, über welchen seitens der Chaussee-Verwaltung eine neue Brücke erbaut wird, zerstört. Balken und Belag dieser Nothbrücke wurden aber angehalten, und es wird die Passage an diesem Punkt, die inzwischen für leichteres Fuhrwerk nach einer etwas oberhalb der zerstörten gelegenen Brücke verlegt werden mußte, bis morgen wieder hergestellt sein. In Bad Langenau, wo das Wasser in mehrere Häuser eindrang, hat es nicht nur die Badegäste erheblich beunruhigt, sondern auch der Besitzerin des Bades durch Verwüstung der Promenaden und sonstigen Anlagen nicht unerheblichen Schaden verursacht. — Im Neissethal sind die Schäden erheblich; das Hochwasser hat einen Theil der an den Brettmühlen gelagerten Brettklötzer und viel von dem liegenden Getreide fortgeführt, auch ist ein großer Theil des auf den Feldern im Flußgebiet gestandenen Getreides total verschlämmt und versandet. Soweit man schon jetzt übersehen kann, haben die Ufer der Neisse an den tieferen Stellen derselben sehr gelitten; stellenweise sind sie sehr unterspült, und entweder schon eingestürzt oder der Einbruch steht nahe bevor, so zwar, daß verschiedene Besitzer außer ihrem Getreide auch noch Grund und Boden verloren haben, oder dessen noch verlustig gehen werden. Oberhalb Schönfeld über Mittelwalde hinauf ist das Flußgelände schmäler, daher auch der Schaden an Früchten und Gründen geringer. Nur in Schönau ist eine Brücke fortgerissen; dagegen sind in den an der Neisse gelegenen Ortschaften von Schreibendorf abwärts bis Grafenort fast sämmtliche Kommunikationsstege zerstört, auf deren baldigen Ersatz bereits Bedacht genommen ist. — Die größten Verwüstungen an Brücken, Wegen und Stegen haben die Wölfel und das Molkenwasser in Wölfelsdorf angerichtet. Im Thanndorfbach ist der Stückmannsohn August Schmidt ertrunken. Sonstige Verluste an Menschenleben sind — so weit die Nachrichten bis jetzt reichen — nicht zu beklagen. Vom Vieh ist nur ein Schwein in Grafenort ertrunken. — Auch im Bielethale soll das Wasser der Biele sehr hoch gegangen sein.

---

wollen wir mit einander sprechen. Hör' mal, ich will mich verheirathen und möchte, du begreifst, erst mit dir fertig sein. — Ho! ho! — Unser Streit dauert nun neunzehn Jahre. Ich will eine Lebensweise, welche meiner Frau unangenehm sein müßte, nicht länger treiben. Ich schlage dir vor, wir wollen uns auf Pistolen schießen, um der Sache ein- für allemal ein Ende zu machen. — Unmöglich kannst du das wollen, schrie Fournier erstaunt. — Ich weiß, daß du sehr geschickt bist; aber höre, was ich aussann: Einer meiner Freunde hat zu Neuilly eine Baumpflanzung; sie ist mit einer Mauer umgeben und hat einen Eingang auf den beiden Enden. Wir treten zu einer bestimmten Stunde durch die beiden Thore, mit unseren Halfterpistolen bewaffnet, ein, suchen uns und feuern, sobald wir uns sehen. Willst du? — Ja, Donnerstag um 10 Uhr. — Gut.

Tag und Stunde fand Beide beim Rendezvous. Sie traten ein und rückten, aufmerksam spähend, lauschend, die geladene Pistole in der Hand, sich suchend, gegen einander vor. Bei der Wendung einer Allee sahen sie sich und husch waren Beide hinter einem Baum. Nach längerem Warten beschloß Dupont zu handeln: er ließ seinen Rockzipfel und sodann die halbe Armesdicke vor dem Baume hervorgucken und zog ihn rasch wieder zurück. Daran that er wohl, denn sofort flog ein großes Stück der Baumrinde weg. Fournier hatte einen Schuß verloren. Nach einigen Augenblicken fing Dupont das nämliche Manöver auf der andern Seite an, und zeigte einen Theil seines Hutes. Sogleich war's um den Hut geschehen. Glücklicherweise war der Kopf nicht drin und Fournier hatte seinen zweiten Schuß verloren. Nun kam der listige Dupont aus seiner Verschanzung heraus und ging auf den Gegner los, der ihn wie ein Tapferer, der er war, erwartete. Auf zwei Schritte von ihm angekommen, sagte er: Ich könnte dich tödten, ich wäre in meinem Recht; aber ich kann nicht kaltblütig auf ein menschliches Geschöpf schießen und schenke dir das Leben. — Wie du willst. — Ich schenke dir's — für heute, versteh' mich wohl. Ich lasse dich im Genusse meines Eigenthums. Aber wenn du mich quälst, wenn du Händel mit mir suchst, dann wisse, daß ich rechtmäßiger Besitzer von 2 eigens für deinen Schädel bestimmten Kugeln bin — und wir fahren dann fort, wo wir heute aufhörten.

So schloß das Duell, welches 1794 begann und erst 1813 endete.

Vom Main. [Eine räthselhafte Person.] Vielen unserer Leser ist es vielleicht noch erinnerlich, daß am 14. November 1853 in dem Orte Weiskirchen, unweit Offenbach, ein Mädchen angehalten, und da ihm alle Legitimationspapiere fehlten, verhaftet wurde. Vergeblich versuchte man, sich mit dieser Unbekannten verständlich zu machen, alle angestellten Versuche blieben lange fruchtlos, weil sie keine der bekannteren neueren Sprachen verstand. Endlich aber wurde ermittelt, daß sie der ungarischen Sprache mächtig sei. In letzterer sagte sie nunmehr, daß sie in ihrem fünften Lebensjahre von einem Manne Namens Eleasar, ihrer Mutter genommen und in ein in tiefem Walde gelegenes Haus gebracht worden sei, wo ein Mädchen, Bertha mit Namen, sie in weiblichen Handarbeiten unterrichtet habe. Kurze Zeit, bevor sie bei Weiskirchen angehalten worden sei, habe sie das Haus im Walde in Begleitung von Bertha verlassen, sei mit derselben etliche Tage hindurch in einem Glaswagen gefahren und schließlich von ihr hier ausgesetzt worden. Die gehegte Vermuthung, daß diese gedachte, des Schreibens und aller übrigen Kenntnisse — Handarbeiten ausgenommen — ganz unkundige Person mit einem k. k. österreichischen Militärtransport in hiesige Gegend gekommen sei, hat sich so wenig bestätigt, als man trotz aller Bemühungen den Namen, die Herkunft und sonstigen Verhältnisse dieser räthselhaften Person zu ermitteln im Stande war. Nicht das geringste Licht verbreitete sich, ohngeachtet alle Polizei- und Gerichtsbehörden von Amts wegen ersucht wurden, desfallsige Mittheilungen nach Offenbach gelangen zu lassen. Da diese Aufforderung keinen Erfolg hatte, so adoptirte der Stadtvorstand von Offenbach dieses höchst unglückliche Mädchen am 19. April 1854, und beschloß einstimmig, die Sorge für dessen ferneres Schicksal zu übernehmen, für Unterhaltung und Ausbildung aber Sorge zu tragen. Zu diesem Behufe beauftragte man alsbald Hrn. Lehrer Fr. Eck, demselben Unterricht in der deutschen Sprache, und, sobald es darin die nöthigen Fortschritte gemacht, in der Religion, im Rechnen und Schreiben zu ertheilen. Dies geschah, und machte das in jeder Beziehung unerfahrene Mädchen sichtliche Fortschritte. Da mit einemmale verschwindet es vor wenigen Tagen eben so räthselhaft wieder, wie es gekommen war! Dasselbe mag jetzt ungefähr ein Alter von 25 Jahren erreicht haben.

[Eine Tabakspfeife des Feldmarschalls Fürsten Blücher] ist dem königlichen Hofrath L. Schneider in Potsdam als Geschenk zugekommen, bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des von ihm herausgegebenen „Soldatenfreundes". Ein langjähriger Leser des „Soldatenfreundes", der königliche Hofrath Esperstedt besaß, wie das erste Heft des 26. Jahrgangs erzählt, diese Pfeife aus dem Nachlasse des Fürsten Blücher von Wahlstatt, dessen Kammerdiener sie ihm durch Vermittelung des königlichen Hofraths Teichmann, welcher mit demselben in einem Hause wohnte, als ein liebes Andenken überlassen hatte. Daß es wirklich die von dem verewigten Fürsten Feldmarschall gebrauchte Tabakspfeife ist, bestätigt ein Zeugniß seines ehemaligen Adjutanten, Generals der Kavallerie, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs und Chefs des 5. Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren) Grafen v. Nostiz. Der Kopf dieser Pfeife ist von schwarz lackirtem Eisenblech und zeigt das Wappen der v. Blücherschen Familie, zwei Schlüssel in rothem Felde. Der „Soldatenfreund" bemerkt: „Ich habe mich noch nicht unterstanden, daraus zu rauchen, werde es mich auch wohl nicht unterstehen, aber überlegt habe ich mir schon, wie nach meinem Tode das Andenken in die rechten und besten Hände zu sorgfältiger Aufbewahrung kommt. Erst will ich indessen bei dem Regimente, welches ich meine, um Erlaubniß fragen, dann aber dafür sorgen, daß es der Armee nicht verloren geht, wenn es einst Zeit ist." — Gewiß wird das Regiment, dem Hofrath Schneider diese Pfeife Blüchers als Erbstück zugedacht hat, sie einst eben so werth halten und treu bewahren, wie jetzt der „Soldatenfreund."

In Bezug auf die bekannte auch im „Zuschauer" mitgetheilte Storchgeschichte aus Samland, wonach ein Frau Störchin wegen Verdachts der Untreue, entstanden durch ein untergeschobenes Entenei, durch Herrn Storch und Genossen vom Leben zum Tode gebracht worden sein soll, geht uns eine Mittheilung aus dem Havelland zu, die argwohnt, daß besagte Storchiade nebst dem jungen Entrich nichts anderes sei, als eine alte Ente! Im „Magazin der Jägerei", redigirt vom Hofjagdjunker v. Warburg, Jahrgang 1842 Nr. 31, sei akkurat solche Geschichte nur aus dem heißblütigen Griechenland erzählt, die ein französischer Offizier beobachtet haben will. Dort aber sollen Weibchen, die Bastardbrut und das Nest von dem erbitterten Storchvolk vernichtet worden sein. — In Folge jener französisch-griechischen Tragödie nahm der Referent am 4. Mai 1842 aus einem Storchnest auf dem Schafstall des Gutes Bornim bei Potsdam 4 Storcheier und legte statt deren 4 Gänseeier hinein. Nach 14 Tagen ward eines der Eier von den Störchen aus dem Nest geworfen. Am 2. Juni krochen 2 junge Gänse aus. Sie wurden aber sofort ohne alle Ceremonie von Papa und Mama Storch gemeinschaftlich aus dem Nest geworfen. Das Paar versuchte noch lange, das vierte Ei auszubrüten, aber vergeblich, da es faul war.

Hiernach ist anzunehmen, daß der Wolkenbruch, dem diese Wasserverwüstungen zuzuschreiben sind, glücklicherweise inmitten des Schneegebirges Aufhalt gefunden hat, und sich die Wässer nach der Biele, Mohre, Adler und Neisse hin theilten. Lediglich in Folge dieser Theilung sind die einzelnen Flußthäler einer totalen Verwüstung entgangen.

△ **Reichenbach,** 3. Aug. Die Kreisstände haben beschlossen, diejenigen Pferde, welche der hiesige Kreis zur diesjährigen Uebung des ersten Landwehr-Reiter-Regiments zu stellen hat, durch freiwillige Lieferung zu beschaffen. Es werden hierfür dem Pferdebesitzer pro Pferd und Tag 1 Thlr. 10 Sgr., wobei die Marschtage nach dem Abnahmeorte und die Zeit des Rücktransports mitgerechnet werden, gezahlt.

Die Uebersicht des Zustandes der städtischen Kämmerei-, Armen-, Stockhaus- und Leihamtskasse hierselbst für das Triennium 1854 bis 1856 ist erschienen. Wir entnehmen derselben Folgendes:

I. Die Stadt-Hauptkasse. Dieselbe hatte im Jahre 1854 eine Einnahme von 23,783 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., eine Ausgabe von 16,530 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf., mithin am Schlusse des Jahres einen Bestand von 7253 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. Dazu traten die in früheren Rechnungen verbliebenen Reste mit 7674 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf., die neuen Reste mit 833 Thlr. 24 Sgr. und die zinstragenden Kapitalien mit 7051 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.; dagegen gingen ab die Passiva incl. der Ausgabereste mit 2077 Thlr., so daß am Schlusse des Jahres 1854 das reine Kassenvermögen auf 20,737 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. nachgewiesen wurde und gegen den Abschluß von 1853 eine Vermehrung um 6941 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. zeigt, welche daher rührt, daß der Stadt für die Dominialrechte von Ernsdorf städtisch 7380 Thlr. Rentenbriefe gewährt wurden.

Pro 1855 weist die Stadt-Hauptkasse eine Einnahme von 21,136 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf., eine Ausgabe von 14,388 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. nach, demnach Bestand 6747 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. Nach Hinzurechnung und Abzug verschiedener im Reste befindlicher Aktiva und Passiva stellte sich das reine Kassenvermögen auf 39,096 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf., also gegen 1854 mehr um 18,358 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf.

Diese Verbesserung ist nur scheinbar und stellt sich darum heraus, weil die Erbauungskosten des Gefängnisses von seiner ersten Begründung an, die schon vor Jahren definitiv verausgabt waren, sowie die der Gefangenen-Anstalt zum Betriebe gemachten Vorschüsse hier als Vermögenstheil der Kämmerei aufgeführt worden, da die Gefängniß-Verwaltung von der Verwaltung der Kämmereikasse getrennt geführt wurde.

Im Jahre 1856 betrugen die Einnahmen 16,213 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., die Ausgaben 19,469 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. Das reine Kassenvermögen stellte sich 38,498 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., so daß es sich gegen 1855 um 597 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. verschlechtert hat.

II. Die städtische Armenkasse hatte im Jahre 1854 ein reines Kassenvermögen von 14,573 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., im Jahre 1855 ein solches von 13,916 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. und im Jahre 1856 von 12,538 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf.

Diese Kasse weist also von Jahr zu Jahr eine Verminderung ihres Vermögens nach. Der Grund hierzu liegt in der Höhe der Ausgaben für außerordentliche Unterstützungen, so wie Krankenpflege und Beerdigungskosten. Beispielsweise wurden allein im Jahre 1856 verausgabt: für baare kleine Unterstützungen in Krankheitsfällen 190 Thlr. 1 Sgr., für Bekleidungsgegenstände für arme Kinder 100 Thlr. 24 Sgr., Wohnungsmiethe für Obdachlose 97 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Verpflegungsgelder für ganz verwaiste oder verwahrloste Personen 324 Thlr., Brennmaterial für Arme 9 Thlr. 26 Sgr., gegen 500 Thlr. an Kurkosten für Typhuskranke, Unterhaltung der Angehörigen Erkrankter und der Rekonvalescenten und Anschaffung von Betten, Decken, Kleidern.

Die Verpflegungskosten städtischer armer Kranken im Hospital betrugen 1856 566 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf., die Verpflegung kranker Armer in ihren Wohnungen 110 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., für Arznei 482 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., Begräbnißkosten 77 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf., Kurkosten für hiesige Arme an auswärtigen Orten 114 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., Verbandstücke 34 Thlr. 23 Sgr.

III. Die Leihamtskasse:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Jahre 1854	14,543 Thlr.	10 Sgr.	— Pf.
Ausgabe „ „ 1854	14,395 „	3 „	7 „
Bestand	148 Thlr.	6 Sgr.	5 Pf.
1855 Einnahmen	15,818 Thlr.	14 Sgr.	8 Pf.
Ausgaben	15,815 „	20 „	6 „
Bestand	2 Thlr.	24 Sgr.	2 Pf.
1856 Einnahmen	15,692 Thlr.	29 Sgr.	7 Pf.
Ausgaben	15,380 „	24 „	5 „
Bestand	312 Thlr.	5 Sgr.	2 Pf.

Natürlich sind hierbei schon die Zinsen der Betriebs-Kapitalien in Ausgabe gestellt.

IV. Die Stockhauskasse:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1854 Einnahme	2,997 Thlr.	1 Sgr.	2 Pf.
Ausgabe	6,792 „	19 „	2 „
Ergiebt einen nothwendigen Vorschuß pr.	3,795 Thlr.	18 Sgr.	— Pf.
1855 Einnahme	10,842 Thlr.	18 Sgr.	2 Pf.
Ausgabe	14,725 „	23 „	— „
Pro 1855 ein Deficit pr.	3,883 Thlr.	4 Sgr.	10 Pf.
1856 Einnahme	11,879 Thlr.	25 Sgr.	11 Pf.
Ausgabe	11,879 „	25 „	11 „
	//		

Die Einnahme und Ausgabe compensirte, da eine Erstattung der aus früheren Jahren und dem Jahre 1856 entstandenen Ausfälle stattfand.

Friedeberg a. Q., 3. August. [Wassersnoth.] In den letzten Tagen des Juli hatten die lechzenden Fluren durch den erwünschten Regen sattsam Feuchtigkeit eingesogen, und man sah wieder freundlicherem Wetter entgegen zu der noch bei uns bevorstehenden Getreide-Ernte; da strömte Sonntag den 1. August gewaltiger Regen hernieder, und im Gebirge hatten sich Wolkenbrüche entladen. Bald wurde jeder Graben und Bach zum reißenden Strom, und stürzte dem mit jeder Minute steigenden Queis zu, und bei Anbruch der Abendstunden bot dieser ein Bild des wüthendsten Elementes und der Zerstörung. Alle kleinern und großen Brücken, Mühlwehre, Mühlgrabenbette wurden fortgerissen, die Ufer unterwühlt und fortgeschwemmt. Thiere, Schuppen, Ställe und andere Gebäude, Klötzer, Bäume, Bohlen, Möbel und dergl. brachten die wüthenden Wellen mit sich. Alle menschliche Hilfe und Anstrengungen waren nutzlos. Früh gegen 3 Uhr hatte die Gefahr den höchsten Grad erreicht, die Sturmglocke ertönte zu schleuniger Hilfe der an den Ufern zunächst Wohnenden, und als des neuen Tages Schein gekommen und die Fluthen sich etwas senkten, sah man ein Bild schrecklicher Verwüstung, wie es unsre Väter 1804 wohl kaum erlebt haben. Dieses Jammerbild fängt schon am Fuße des Iser-Gebirges an, und kamen z. B. die Säulen der flinsberger Brunnen-Halle bis in unsre Nähe geschwommen. Da noch jede weitere Kommunikation abgebrochen ist, und es der Raum hier nicht gestattet, so ist eine Angabe aller bedeutendern Zerstörungsfälle noch nicht möglich. Auch unsre nächsten Nachbardörfer Egelsdorf und Röhrsdorf sind sehr arg mitgenommen. In letzterem Dorfe wurde ein Wohnhaus ganz fortgerissen, desgleichen ein Schuppen der Spinnerei mit Gewerke. Die erst vor einigen Jahren neu erbaute Schulstube ist eine Ruine mit kahlen Mauern, der Garten dabei ist verschwunden, von der Zimmermann'schen Bleiche mit der gleichfalls verschwundnen großen Märzbrücke bis zur sogenannten Klinkschänke und weiter hin nach Birkicht übersieht man die Folgen der Verwüstung im vollsten Maße. Die am 2. August über den Queis beim Gasthof zur Sonne erbaute Nothbrücke für den persönlichen Verkehr mit Röhrsdorf u. s. w., wurde durch den auf's Neue strömenden Regen in der Nacht vom 2. zum 3. August leider auch wieder fortgerissen. Die Felder, welche den Ufern zunächst liegen, sind mit ihrem Erntesegen verschlämmt oder durchwühlt, dasselbe gilt auch von den Straßen und Feldwegen. Der Schaden der Kommune sowohl als der Betroffenen ist gar nicht zu berechnen, und das Ende des Regens scheint noch fern. Noch strömt der Regen und wieder stürmt die Glocke. Welch' schreckliche Nacht erwartet uns! **T.**

* **Kreuzburgerhütte,** 1. August. Am 29. v. M. starb hierselbst der königliche Holzverwalter Johann Dziallas, einer der Veteranen aus Friedrich des Großen Zeiten, in dem hohen und ehrenvollen Alter von nahe 93 Jahren. Der Dahingeschiedene wurde am 28. September 1765 zu Bischwitz, Kreis Ohlau, geboren, widmete sich nach genossenem Schulunterricht dem Forstfache und trat im Jahre 1784 in das Feldjäger-Corps ein, in welchem er während einer dreizehnjährigen Militär-Dienstzeit, von 1792 bis 1795 der Rhein-Campagne und den wichtigsten Aktionen derselben, gegen das französische Revolutions-Heer beigewohnt hatte.

Unter dem 26. Februar 1797 vom Feldjäger-Corps mit höchst ehrenvollem Abschiede entlassen, wurde er am 28. August 1797 als königlicher Holzverwalter der kombinirten Kreuzburgerhütten-Werke von dem königlichen Hütten-Amte hierselbst vereidet und als einer der ausgezeichnetsten Schützen von dem damaligen Forst-Departement, durch eine Reihe von Jahren auch noch mit den Funktionen eines königlichen Wolfsjäger betraut.

Als königlicher Holzverwalter diente er dem Staate, sich bis zu seinem Lebensende des hohen Wohlwollens und der Fürsorge der Bergwerks- und Forst-Behörden erfreuend, unter vier Königen aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern mit der uneigennützigsten Berufstreue, welche des jetzt regierenden Königs Majestät am 15. Oktober 1847 durch Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens allergnädigst anzuerkennen geruht hatten, 74 Jahre.

Mit unbegrenzter Liebe und Treue war der würdige Veteran seinem angestammten Königshause ergeben und für ihn den echten Patrioten der glücklichste Moment am Abende seines Lebens eingetreten, als er bei der Enthüllung der Reiterstatue des großen Königs zu Breslau, von des jetzt regierenden Königs Majestät der huldvollsten Ansprache gewürdigt worden war und dabei das liebe Antlitz seines gnädigen Königs seiner Seele einprägen konnte.

Aus seiner am 2. Februar 1790 mit Jungfrau Johanna, geborene Lampe, geschlossenen ehelichen Verbindung, welche nach einer 58jährigen glücklichen Ehe am 28. August 1848 durch den Tod seiner würdigen Gattin gelöst worden war, waren ihm 8 Kinder, 23 Enkel, 9 Urenkel entsprossen, von denen noch 5 Kinder, 18 Enkel, 7 Urenkel und ein Schwiegersohn, den durch den Tod des Verewigten erlittenen herben Verlust betrauern.

Heut Nachmittag 3 Uhr wurde die irdische Hülle des Verblichenen neben dem Grabe seiner vorangegangenen Lebensgefährtin eingesenkt und der so zahlreiche, von den königlichen Hütten- und Forstbeamten, so wie von der Hütten-Knappschaft mit der umflorten Fahne begleitete Trauerzug bekundete die allgemeine Achtung und Liebe, deren sich der Verewigte zu erfreuen gehabt hatte, dem auch am Grabe von einer Deputation der Forstbeamten durch dreimalige Gewehr-Salven die kriegerischen Ehren zu Theil wurden. Friede seiner Asche!

= **Zülz,** 3. August. Gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr brach hierorts auf dem Boden des Destillateur Polke'schen Hauses Feuer aus, in Folge dessen sowohl dieses, als auch noch fünf Nachbargebäude abgebrannt sind.

Rybnik. Am 3. d. Mts. wurde hier wiederum die General-Konferenz der Lehrer des hiesigen Kreises auf Verordnung des hochwürdigen Kreis-Schulen-Inspektors Herrn Wanjura abgehalten. Zur Hebung und Verschönerung dieses Festes trug besonders die Anwesenheit des königl. Regierungs- und Schulraths Herrn Polomsky recht viel bei. Außerdem sahen sich die Lehrer durch die Gegenwart der ehrwürdigen Geistlichkeit der Umgegend und anderer würdigen Personen beehrt und erfreut.

Bis 10 Uhr dauerte der Gottesdienst in der katholischen Kirche, woselbst Regierungs- und Schulrath Polomsky das Hochamt verrichtete und von den Lehrern eine Vokal-Messe abgehalten wurde. Darauf ward die Konferenz im „Hotel Swierklaniec" durch eine Ansprache des Kreis-Schulen-Inspektors an die Lehrer eingeleitet und von demselben das Präsidium dem Herrn Schulrath übertragen. Nachdem dieser durch eine ernste Rede den erhabenen Zweck der Zusammenkunft explizirt hatte, erklärte er dieselbe für eröffnet und übertrug dem Herrn Seminar-Direktor Wanjura aus Peiskretscham das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber Anschauung in der Bibelkunde." Dem folgten mehrere andere gediegene Vorträge aus dem pädagogischen Gebiet, wobei mancherlei Diskussionen stattfanden, die gewiß nicht ihren guten Zweck verfehlt haben. Zum Schlusse des ersten Theiles der Konferenz (3 Uhr Nachmittags) gab der Schulen-Inspektor ein gedrängtes Resume von den Vor- und Nachtheilen seiner Schulen und mahnte in feuriger und liebevoller Sprache die Lehrer zur Erfüllung ihrer heiligen Pflichten, indem sie nicht nur hier, sondern auch einst vor dem höchsten Richter Rechnung legen müssen.

Den zweiten Theil der Konferenz bildete ein Diner, bei welchem sich Alles gütlich that, und wobei Einfachheit der hohen Männer und treue Kollegialität unter den Lehrern die schönste Würze der ohnehin guten Speisen und Getränke war.

Nach einer Schilderung über den traurigen Stand der Lehrer-Wittwenkasse wurde eine Kollekte veranstaltet, die das günstige Resultat der Sammlung von 10 Thlr. ergab.

Möchte die Art und Weise der Lehrer-Konferenz, wie dieselbe hier gewesen, überall Nachahmung finden, und der Segen Gottes wird gewiß nicht ausbleiben.

L....

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 3. Aug. [Kreistag. — Aus Bojanowo. — Ernte.] Bei dem gestern unter Vorsitz des Kreis-Landraths Schopis abgehaltenen Termine zur Wahl eines Provinzial-Landtags-Deputirten wurde als solcher Rittergutsbesitzer v. Potworowski auf Gola und zu Stellvertretern der Landschaftsälteste v. Sczaniecki auf Laszyn und Rittergutsbesitzer v. Rosznowski auf Sarwinowo gewählt. — Gestern war nach jüdischer Zeitrechnung der Tag (nach bürgerlicher Zeitrechnung ist es der 12. d. Mts.), an welchem im vorigen Jahr die Stadt Bojanowo durch das Grausen erregende Brandunglück in Schutt und Asche verwandelt worden ist. Der dortige Rabbiner, welcher seitdem in hiesiger Gemeinde gastliche Aufnahme gefunden, hat sich gestern von hier nach Bojanowo begeben, um am Gedächtnißtage eine Todtenfeier nach jüdischem Ritus abzuhalten. Nicht nur die jüdischen Gemeindemitglieder der Stadt Bojanowo, sondern auch die, welche seit jener verhängnißvollen Katastrophe in den benachbarten Städten ein Asyl gesucht haben, waren zu dem religiösen Akte schon um 5 U. Früh versammelt, beteten mit Inbrunst und enthielten sich jeden Genusses von Speise und Trank bis zum Abend. Von dem Platze, wo früher die Synagoge stand, bis zu den Grabhügeln, welche die traurigen Ueberreste der im Feuer Verunglückten in sich bergen, bewegte sich in stiller Wehmuth die von Trauer erfüllte Menge der Andächtigen. Die von Herzen gehenden Worte des würdigen Rabbiners fanden Eingang in die Herzen der Lauschenden, deren stille Andacht nur durch Weinen und Schluchzen unterbrochen ward.

Ueber das Resultat der diesjährigen Ernte in unserem Kreise kann ich Ihnen nach den Wahrnehmungen eines unserer bedeutendsten Rustikalbesitzer folgende Mittheilung machen.

Die trockene Witterung des vorigen Jahres, der ebenso trockene, fast schneelose Winter hinterließen sehr wenig Winterfeuchtigkeit. Das Frühjahr, wie der Sommer d. J. waren bis Ende v. M. fast ohne Regen; das Frühjahr zeichnete sich durch Kälte und austrocknende heftige Winde aus. Die Saatbestellung ging rasch von statten. Die Wiesen wurden bei der Kälte sehr spät grün; die spätere Trockenheit war dem Gras- und Kleewuchs ebenfalls nicht günstig, und so haben denn Futternoth und Heumangel eine kaum dagewesene Höhe erreicht, und hat das Vieh den Sommer hindurch mit Stroh, Schrot und Oelkuchen erhalten werden müssen. Die Strohvorräthe des Jahres 1857 sind völlig absorbirt. Nur einige sehr begünstigte Wiesenlagen haben den Ertrag des vorigen Jahres erreicht. Im Allgemeinen dürfte der Heuertrag nicht über 15 % einer Mittelernte sich stellen.

Die Winterölfrüchte litten theils im Winter, theils durch das kalte trockene Frühjahr, mehr noch bei und nach der Blüthe durch Glanzkäfer und Wurzelmaden so, daß der Duchschnittsertrag kaum über 2 Scheffel pr. Morgen gegeben hatt

Der Weizen kam, wie auch der Roggen, ganz vorzüglich schön aus dem Winter, durch Kälte und Trockenheit konnte er sich aber weder bestocken, noch lang auswachsen, und die Dürre des Sommers machte ihn früh reif, so daß er im Stroh sehr kurz geblieben ist, bei dem dünnen Stande sehr wenig Schocke geliefert und seine Körner unvollkommen ausgebildet hat. Da die Ernte heute vielleicht erst zur reichlichen Hälfte beendet ist und seit 4—5 Tagen sehr anhaltende Regengüsse eingetreten sind, so ist für den noch nicht geernteten große Besorgniß wegen des Auswachsens vorhanden. Der Durchschnittsertrag des Weizens kann bei den Körnern mit höchstens 60 %, beim Stroh mit 40 % einer Mittelernte veranschlagt werden.

Von Roggen gilt fast dasselbe, wie vom Weizen. Nur ist die Ernte nach örtlicher Lage sehr verschieden. Auf sehr schwerem und sehr leichtem Boden ist er namentlich in den Körnern sehr schwach, ja hie und da ganz leer an Aehren. Im feuchten, frischen Boden, wie z. B. auf den Gütern des Grafen Czarnezki auf Golijewko rc., ist derselbe im Stroh, wie im Korn reichlich. Mit 60% in Körner und 70% im Stroh dürfte man der Wahrheit sehr nahe kommen.

Gerste wird 2—3 Korn Ertrag, mithin etwa 35% einer Durchschnittsernte in Körnern und Stroh geben und ist auch von dem jetzigen nassen Wetter viel für sie zu fürchten.

Hafer ist der Gerste ziemlich gleich, und ihm wird das nasse Wetter eher nützen, als schaden.

Buchweizen ist sehr ungleich aufgegangen, steht daher auch sehr verschieden, im Allgemeinen schwach und höchstens 40% anzunehmen.

Hirse ist ausnahmsweise gut gerathen und verspricht mindestens eine volle Durchschnittsernte, ja wohl 10 % darüber.

Lupine steht meist dünn, hat sich langsam entwickelt, wird spät reifen und einen schwachen Ertrag geben.

Lein ist meist mißrathen, Hanf steht mittelmäßig.

Die Kartoffeln haben sich trotz der Trockenheit im Kraut fast üppig entwickelt und gut geblüht, aber so unverhältnißmäßig wenig Knollen angesetzt, daß die jetzt eingetretene nasse Witterung wohl kaum im Stande sein wird, uns wie im vergangenen Jahre eine gute Kartoffelernte zu verschaffen. (Die Kartoffel auf schwerem Boden, wie beispielsweise auf den Dominien des Rittergutsbesitzer Ribek auf Wilkoniez, Hilbert auf Chwalkowo und Kunkel auf Zmyslowo u. s. w., haben sich gut gehalten). Ob die vielfach im Kraute bemerkten schwarzen Flecken uns die Krankheit bringen werden, wollen wir nicht fürchten; denn bei dem wenigen Heu, dem schwachen Stroh, ist die Kartoffel heuer eine Lebensfrage für Menschen und Vieh.

Die Rüben litten auch Anfangs sehr durch die Trockenheit und es mußten die gepflanzten vielfach nachgepflanzt werden. Die durch Körner gezogenen Rüben zeichnen sich vor den gepflanzten vortheilhaft aus und versprechen nach dem durchdringenden Regen eine gute Mittelernte.

Der Klee, ein- wie zweijähriger, hat fast gar keinen Ertrag gewährt und der fürs nächste Jahr ausgesäete, ist auch meist zu Grunde gegangen.

Grummet wird nur in einzelnen tiefen Wiesen und auch da wenig geerntet.

Mit den Mohrrüben kann man ziemlich zufrieden sein.

Mais steht passabel und Herbstfutter, Stoppelrüben, wie Gemenge dürften ziemliche Erträge geben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Witterung und Ernte.

Fast eben so verderblich, wie früher die Dürre auf das Wachsthum der Pflanzen wirkte, thut es jetzt der Regen bezüglich des Einbringens derselben. Von allen Seiten hört man, daß das gemäht liegende Getreide, ganz besonders aber der Weizen im Korn schon sehr stark erwachsen, im Stroh aber schwarz geworden ist. Der dadurch geschehene Schade ist bedeutend, selbst wenn wir von nun an günstiges Erntewetter haben sollten. Der Roggen ist freilich im flachen Lande noch vor dem Regen trocken in die Scheunen gebracht worden, aber nicht so im Gebirge, wo noch der bedeutend größere Theil meistentheils auf dem Felde liegt und erwächst. Vom Weizen kann man annehmen, daß er erst zur kleinsten Hälfte eingebracht ist, und daß von dem, welcher noch draußen liegt, auch nicht eine Garbe unerwachsen in die Scheunen kommt. Ja, selbst der, welcher noch auf den Halmen steht, ist nicht ohne Bruch, und auf die Art in der Qualität herabgesetzt. Und diese Kalamität trifft gerade unsere Haupt-Weizengegenden, Frankenstein, Nimptsch, Münsterberg. Es ist betrübend zu sehen, wie das, durch die Trockenheit verkürzte Ernteergebniß, jetzt durch den so sehnlich herbeigewünschten Regen verdirbt! — Die alten und erfahrenen Landwirthe sind darüber einig, daß man sich kaum eines ähnlichen Jahrganges erinnert, wo man so auf zweifache und zwar ganz entgegengesetzte Art in Noth gekommen ist. Daß die sehr traurigen Folgen hiervon nicht ausbleiben werden, liegt auf der Hand.

Trotz dem vielen in den letzten zehn Tagen gefallenen Regen haben wir indessen immer noch keine Nässe im Boden und diese selbst auch auf tief gelegenen Feldern nicht, denn die Erde war so tief ausgebrannt, daß sie noch vor dem letzten Hauptregen vom 31. Juli bis 2. August nicht ganz durchdrungen war. — Für die noch draußen stehenden Früchte, ganz besonders für Kartoffeln und Rüben, ist diese Witterung allerdings überaus günstig und sie haben in ihrem Stande so viel gewonnen, daß sie vorzüglichen Ertrag bringen können. — Was die Kartoffeln betrifft, so haben sich bekanntlich schon Stimmen öffentlich vernehmen lassen, daß sie von der Krankheit bedroht seien. Allerdings fehlte es nicht an Symptomen derselben, sie haben sich jedoch meistentheils wieder verloren und das Kraut grünt — mit Ausnahme der ganz frühen Sorten — noch freudig. Nur der Knollenansatz ist nicht überall gleich. Von manchen Seiten rühmt man denselben, von anderen aber klagt man darüber, daß er äußerst gering sei, ja daß sehr häufig gar keiner bemerkt werde und man an den ausgerauften Stöcken nur leere, immer wieder frisch treibende Wurzeln sehe. Wir haben bei eigener Untersuchung leider dieselbe Beobachtung gemacht und müssen jenen Nachrichten beistimmen. Dürfen wir nun gleich hoffen, daß sich das noch bessern werde, so ist doch wohl bereits so viel gewiß, daß, wenn unsere Kartoffelernte auch recht lohnend sein kann, sie doch der vorjährigen an Ergiebigkeit nicht gleich kommen werde. Diesen Ausspruch stützen wir auf selbstgemachte Vergleiche zwischen dem Knollenansatze, wie er voriges Jahr um die jetzige Zeit war, und wie er eben jetzt ist.

Was den Ausdrusch von Weizen und Roggen betrifft, so wird sich, nach vielfachen Nachrichten, der Durchschnitt wenigstens um 10—12 % unter einen gewöhnlichen stellen, und das bei letzterem noch mehr als bei ersterem. Da nun bei beiden die Bundezahl die vorjährige nicht ganz erreicht, so folgt, daß das Ernteergebniß erheblich zurücksteht. Von Gerste und Hafer läßt sich noch nichts bestimmen, indeß ist bei jener schon ziemlich klar, daß sie im Allgemeinen nicht über einen halben Ertrag geben werde. Bei den Erbsen ist es derselbe Fall. Die weiteren Folgen sind nicht erfreulich und wir überlassen es unsern Lesern, sie selbst zu ziehen. Wünschen aber möchten wir, daß man uns den gegründeten Vorwurf machen könnte, wir sähen die Sachen in gar zu trübem Lichte.

[Laubfutter.] Die Nr. 176 des „Pr. St.-Anz." empfiehlt mit Rücksicht auf den in diesem Jahre in mehreren Bezirken des Staats zu befürchtenden Mangel an Futtermitteln für das Vieh, die Fütterung mit getrocknetem Laube. Da die Laubfütterung früher in ähnlichen Fällen und namentlich in den letzten Nothjahren in der Provinz Schlesien mit Vortheil angewendet worden. Dabei wird auf die folgende Darstellung der Bereitung, Verwendung und Nutzbarkeit des Laubfutters aufmerksam gemacht:

„Da in hiesiger Gegend die Sitte ziemlich allgemein verbreitet ist, Laubfutter für die Schafe bereiten zu lassen, und namentlich diese Sitte sich auf meinen eigenen Gütern, sehr zum Nachtheil der Naturschönheit, seit undenklichen Zeiten dergestalt eingebürgert und mit so gutem Erfolge für das Gedeihen und die Gesundheit der Schafe bewährt, daß, obschon immer verletzt durch den Anblick der kahl gehauenen Bäume, ich mich doch nicht habe entschließen können, diese Operation einzustellen, so sehe ich mich veranlaßt, einige Details über die Gewinnung des Laubfutters auf Grund der Aufforderung eines sehr verehrlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums vom 14. d. M. anzugeben.

Ich muß vorausschicken, daß hier und in der Umgegend, wo regelmäßig Laubfutter bereitet wird, Eichen, Linden, Erlen und Pappeln an Wegen, Dämmen, Gräben und Buschrändern, ein für allemal die Bestimmung zum Laubmachen haben, und in einen 2jährigen Turnus eingetheilt sind.

Sobald der Johannistrieb in dem Baumwuchs vorüber ist, beginnen die Schäferknechte in den Morgenstunden, wo die Schafe noch nicht ausgetrieben werden können, die Arbeit des Laubmachens. Sie hacken die Bäume kahl bis zu dem äußersten Wipfel, welcher unversehrt bleiben muß, und weil eben diese Bäume nur 2jährige Triebe haben, können alle Aeste herunter gehauen werden. Diese werden nun mit Strohseilen oder Weidenruthen in kleine Bündel von circa 6 bis 7 Zoll Durchmesser zusammengebunden und mit dem Laub nach oben, an den Stamm des Baumes zum Trocknen aufgestellt. Diese Arbeit kann bis Ende August fortgesetzt werden. Sobald das Laub an den aufgestellten Gebunden abgetrocknet ist, wird es hereingefahren und auf die Schafstallböden gebracht oder bei größerer Menge in Schober, die Holzenden nach außen, zusammengelegt.

Bei dem Verbrauch desselben im Winter ersetzt ein solches Laubfutter in vollem Maße ein Fuder Heu und ist, vorausgesetzt, daß das Laub gut aufgebracht worden ist, der Gesundheit der Schafe außerordentlich zuträglich; namentlich verzehren die Schafe das Laub von Eichen am liebsten. Das Laub von Erlen wird als ein Mittel gegen die Egelkrankheit betrachtet. Das Laub von Pappeln wird am wenigsten werth gehalten. — Die Schäfer ziehen gutes Laub dem Heu vor.

In diesem Jahre nun, wo die Dürre nur wenig Heufutter für die Schafe hat aufbringen lassen und für die übrigen Futtermittel exorbitant hohe Preise gefordert werden, wird nicht allein bei mir, sondern in der ganzen Umgegend zu einer umfangreicheren Werbung von Laubfutter dadurch geschritten, daß aus den lebendigen Hauen, die künftigen Herbst zum Abtrieb kommen sollen, alle schwächeren Aeste und Seitentriebe von Eichen, Linden, Erlen und Pappeln herausgehauen und in Gebünden an den Rändern der Haue oder auf Brachen in der Art und in halben Feldmandeln aufgestellt werden, wie dies beim Getreide geschieht, welches man in sogenannte Stiegen stellt.

Die Bereitung dieses Laubholzes ist allerdings mühsamer und es werden pro Schock hier bei mir 5 Sgr. Arbeitslohn bezahlt; gut bestandene Haue, die größtentheils aus Eichen und Linden bestehen, geben aber auch eine große Masse dieses Laubholzes, so daß in dem einen Hau meiner hiesigen lebendigen Wälder wohl 10 Schock pro Morgen werden gewonnen werden, während die nützlicheren Stangen des Haues alle stehen bleiben und für den Herbst einen bequemen und lohnenden Abtrieb geben.

Die Bereitung solchen Laubholzes, aus denen im nächsten Herbst abzutreibenden Laubholzschlägen kann demnach mit voller Ueberzeugung bei der vorherrschenden Futternoth angelegentlich empfohlen werden.

Laasan, den 17. Juli 1858. (gez.) Graf v. Burghauß."

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 361 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 6. August 1858.

□ **Amsterdam,** 3. August. [Beschreibung und Taxation von 701,118 Säcken Kaffee.] Auktion in Rotterdam am 1. September.

282,117	Säcke Java	in	Amsterdam lagernd.
12,888	„ Padang	„	„ „
279,924	„ Java	„	Rotterdam „
18,574	„ Padang	„	„ „
45,300	„ Java	„	Dordrecht „
27,483	„ „	„	Schiedam „
34,832	„ „	„	Middelburg „

	Beschreibung.	Taxation. Cents.
Java	braun	54—55
„	hellbraun	52—53
„	hoch gelb Preanger	44—45
„	gelb Preanger	36—37
„	blank geblich Preanger-Art	33—33½
„	gut blank, zieml. großb. einz. besch. Bohnen	35
Menado	blank gelbl. mit besch. Bohnen	39—40
„	grünlich	35—36
Padang	blank gelblich, einz. besch. Bohnen	32½—33
„	blank	31—31½
Java	gut blau ... einz. weiße Bohnen	38—39
„	ziemlich gut blau „ „ „	37—38
„	grün Portorico-Art „ „ „	37—38
„	hübsch grün W.-J.-Art „ „ „	34—34½
„	grün W.-J.-Art etw. fuchs. „ „ „	32
„	gut grün Speck-Art „ „ „	34—35
„	grünl. etwas Speck-Art „ „ „	31—31½
„	grünlich Demerary-Art	34—35
„	blaß „ „	33—33½
„	gut grün etwas fuchsig einz. weiße Bohnen	31—31½
„	grünlich etwas W.-J.-Art einz. weiße Bohnen	31
„	blank, einz. beschäd. Bohnen	31½
„	blank grünlich „ „	31
„	blaß „	30½
„	grünlich etwas bunt	30½
„	gut grün fuchsig einz. weiße Bohnen	31
„	fuchsig grünlich	29½
„	bunt blaß Havana-Art	30—30½
„	grau grün einz. weiße und beschäd. Bohnen	31½—32
„	„ „ „ beschäd. Bohnen	30—30½
„	fuchsig blaß grünl. Triage mit schwarz. Bohnen	26—27
Macasser	blaß grünl. einz. schwarze Bohnen	28—29
„	diverse Sortirungen	— —
„	durchlaufend beschädigt	— —

Die niederl. Handelsgesellschaft giebt die Versicherung, vor dem 15. März 1859 keine andere Java und Sumatra Kaffee's an den Markt zu bringen.

** **Breslau,** 5. August. [Schlesischer Central-Verein zur Veredelung des Hausfederviehs.] Nachdem die nöthigen Vorbereitungen für den Bau zweckmäßiger Räumlichkeiten für den Winteraufenthalt der in der Muster-Zuchtanstalt aufgenommenen Hühnerstämme und der nicht unbeträchtlichen jungen Nachzucht beendigt sind, soll nunmehr zur Ausführung des vom Vorstande, unter Zuziehung von Technikern, reiflich geprüften Planes, geschritten werden. Das Terrain ist auf der westlichen Seite des Vereinsgartens so gewählt, daß die Thiere möglichst viel Sonnenwärme erhalten, und die Einrichtung des Glashauses so projektirt, daß die Paare im Winter, ebenso wie im Sommer jederzeit vollständig getrennt bleiben. Obwohl der Kostenanschlag mit allen nur denkbaren Rücksichten der Sparsamkeit getroffen ist, so werden die Mittel der Vereinskasse zur Deckung derselben doch nicht ausreichen, und wäre schon um deswillen eine regere Theilnahme von Seiten der großen und kleinen Landwirthe der Provinz zu wünschen, für die ja die im nächsten Frühjahr beginnende Wirksamkeit des Instituts hauptsächlich bestimmt und von den nützlichsten Folgen sein möchte. Eine wesentliche Erweiterung der Anstalt steht übrigens in naher Aussicht. Es liegt nämlich die Absicht vor, um auch für den größeren Konsum einen angemessenen Vorrath junger Hühner zu bieten, eine Brütanstalt von bedeutendem Umfange auf demselben Grundstücke zu errichten. Diese Anlage, welche sich streng den bisher verfolgten Prinzipien des ganzen Unternehmens anschließen soll, ist auf die Erzielung von einigen tausend Exemplaren der verschiedensten, namentlich der durch Kreuzung ausgiebigsten Racen berechnet. Es läßt sich nicht verkennen, wie gerade durch dieses neue Vorhaben unser Institut erst seine durchaus nothwendige Ergänzung und Vervollständigung erhalten wird. Hoffentlich wird der von praktischer Erfassung des Gegenstandes zeugende Organisationsplan recht bald ins Leben treten, zumal da es die Unternehmer an Energie und Opfern nicht fehlen lassen.

Schließlich sei noch die statutenmäßig im Oktober jeden Jahres stattfindende Geflügel-Ausstellung den verehrlichen Mitgliedern in Erinnerung gerufen. Die Resultate der seitherigen Bestrebungen für rationelle Federviehzucht sollen dabei in aufmunternder Weise vorgeführt, und ein edler Wetteifer für alle Zukunft angeregt werden. Möchten die resp. Züchter nicht verabsäumen, ihre Vorkehrungen zur Beschickung der Ausstellung rechtzeitig zu treffen, damit dieselbe ein möglichst vollkommenes, treues und schönes Bild ihrer Thätigkeit liefere.

— Wie die „Hamburger Nachrichten" als sicher melden, ist die demnächst bevorstehende Kündigung des englisch-hannoverschen stader Zollvertrages seitens Englands nicht länger zu bezweifeln. Damit wäre denn die entscheidende Initiative zur Beseitigung dieses Zolles ergriffen.

Stettin, 4. August. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen zu steigenden Preisen gehandelt, loco gelber pr. 85pfündiger 75 Thlr. bez., auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. August-Septbr. gestern noch 72 Thlr., heute 75 Thlr. bez., pr. September-Oktober 74—74½—75—76 Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 77 Thlr. Br., 76¾ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 83/84pfd. 78 Thlr. bez. und Gld., 79 Thlr. Br., 83/85pfd. 78 Thlr. bez.

Roggen ferner anziehend, schließt ruhiger, loco pr. 77pfd. 48½ Thlr. bez., in Anmeldung 48¾—48½ Thlr. bez., auf Lieferung 77pfd. pr. August und August-September 49—48—48½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 49—48½—48¾ Thlr. bez. u. Gld., 49 Thlr. Br., pr. Oktober-November 49½ Thlr. bez. und Br., pr. November-Dezember 49½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 52 Thlr. bez. und Br., in einem Falle 52½ Thlr. bezahlt.

Gerste auf Lieferung pr. September-Oktober 69/70pfd. alte pommersche 45 Thlr. bez., desgl. große pommersche letzter oder diesjähriger Ernte 44 Thlr. Br., 43 Thlr. Gld.

Hafer geschäftslos.

Rüböl etwas fester, loco 15 Thlr. bez. und Br., pr. September-Oktober 15⅓ Thlr. bez. und Br., 15¼ Thlr. Gld., pr. Oktober-November und Novbr.-Dezember 15⅓ Thlr. Br., 15¼ Thlr. Gld.

Leinöl loco inkl. Faß 13 Thlr. bez., 13¼ Thlr. Br., auf Lieferung pr. August 13—12⅞—12 11/12 Thlr. bez., pr. September-Oktober 13½ Thlr. bez.

Spiritus höher bezahlt, loco in Anmeldung 18¼ % bez., auf Lieferung pr. August und August-September 18—18¼ % bezahlt, pr. September-Oktober 17½ % bezahlt, pr. Oktober-November 17½—17⅜ % bez., pr. Frühjahr 17¾—17⅛ % bezahlt.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 10 W. Weizen, 25 W. Roggen, — W. Gerste, 8 W. Hafer, 2 W. Rübsen.

Bezahlt wurde für Weizen 66—74 Thlr., Roggen 47—51 Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Rübsen 82—96 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 30—32 Thlr. pr. 26 Scheffel.

† **Breslau,** 5. August. [Börse.] Es stellt sich nun deutlich heraus, daß die Spekulation in Eisenbahn- und Bankaktien gänzlich aufgehört hat. — Die Umsätze in beiderlei Devisen waren auch heute sehr unbedeutend, der Fonds und der ersteren Course ziemlich wie gestern, von den letzteren aber öfter. Credit-Aktien und schlesischer Bankverein sehr angetragen, die Stimmung überhaupt daher matt.

Darmstädter 95 bezahlt und Gld., Credit-Mobilier 116¾ Gld., Commandit-Antheile 106½ bezahlt, schlesischer Bankverein 79⅔ Gld.

§§ **Breslau,** 5. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 46¾—46½ Thlr. bezahlt, August-September 46¾—46½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 47½—47 Thlr. bezahlt, Oktober-November 47½—47¼—47 Thlr. bezahlt, November-Dezember 47½—47 Thlr. bezahlt, April-Mai 1859 49—48½ Thlr. bezahlt.

Rüböl nahe Termine unverändert, Herbst etwas fester; loco Waare 15⅔ Thlr. bezahlt, pr. August 15¾ Thlr. Br., August-September 15¾ Thlr. Br., September-Oktober 16—16 1/12 Thlr. bezahlt und Br., 16 Thlr. Gld., Oktober-November 16 Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

Kartoffel-Spiritus billiger verkauft; pr. August 8¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 8¾ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 9 bis 9 1/24 Thlr. bezahlt, Oktober-November 9 Thlr. Br., November-Dezember 8⅚ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1859 9¼ Thlr. bezahlt.

≅ **Breslau,** 5. August. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war für alle Getreidearten in matterer Haltung, da auswärtige Käufer nicht so zahlreich als gestern erschienen waren; die Zufuhren und das Angebot waren ziemlich gut, besonders stark in Roggen, welcher daher auch billiger erlassen werden mußte; eben so die mittlen und geringen Qualitäten von Weizen und Gerste, während feinste Sorten sich fest zur Notiz behaupteten und für Ausnahme-Qualitäten mitunter auch etwas mehr bewilligt wurde.

Weißer Weizen	95—100—107—112 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	90— 95—100—102 „	
Brenner-Weizen	75— 80— 85— 88 „	
Roggen	60— 62— 64— 66 „	
Gerste	54— 50— 54— 56 „	
Hafer	40— 42— 44— 45 „	
Koch-Erbsen	75— 80— 85— 90 „	
Futter-Erbsen	60— 65— 68— 62 „	

Oelsaaten erhielten sich unverändert im Preise. — Winterraps 115—120 bis 124—127 Sgr., Winterrübsen 114—118—122—125 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas fester; loco 15⅔ Thlr. bezahlt, pr. August-September 15⅔ Thlr. Br., September-Oktober 16—16 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 16 Thlr. bezahlt.

Spiritus flauer und niedriger, loco 9¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute schwach gefragt, die Offerten auch nicht von Bedeutung und die Preise wurden wie notirt erreicht.

Rothe Saat	15—16—17—17⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—19—22—24 Thlr.	

An der Börse war Roggen ziemlich fest, Spiritus matter und niedriger; — Roggen pr. August und August-September 46¾—46½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 47¼—47 Thlr. bezahlt, Oktober-November 47—47¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 47—47½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 49 bis 48½—49 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 9 Thlr. bezahlt und Br., 8⅚ Thlr. Gld., pr. August und August-September 8⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 9 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 8 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 8¾—8 11/12 Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 5. August. [Zink.] Gestern sind 1000 Ctr. W. H. mit Zahlungs-Konditionen zu 7 Thlr., heute 500 Ctr. W. H. Cassa zu 6 Thlr. 29½ Sgr., außerdem noch 1000 Ctr. gewöhnlicher Zink im Verhältniß gehandelt worden. — In Hamburg sind gestern 1000 Ctr. loco zu 15 ℳ 6½ ß, 500 Ctr. loco bis September zu 15 ℳ 5 ß umgegangen.

Wasserstand.

Breslau, 5. Aug. Oberpegel: 16 F. 3 Z. Unterpegel: 4 F. — Z.

Die heut stattgehabte Verlobung meiner jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Fedor Freund** in Breslau beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1052]

Kempen, den 3. August 1858.

Henriette Kempner, geb. **Aschkenasi.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Kempner.
Fedor Freund.
Kempen. Breslau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Fritz Haicke.
Anna Haicke, geb. **Schaumburg.**
Breslau, den 2. August 1858. [1048]

Heute Vormittag 11¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Katharine,** geb. **Meyer,** mit Gottes Hilfe von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [926]

Wüstewaltersdorf, den 4. August 1858.

Dr. **Egmont Websky.**

Das hieselbst am 29. v. Monats nach zweitägigem Krankenlager in dem ehrenvollen Alter von 92 Jahren 10 Monaten sanft erfolgte Dahinscheiden unsers theuren Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Ur-Großvaters, des königlichen Holzverwalters und Inhabers des allgemeinen Ehrenzeichens,

Johann Dziallas,

zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden tiefbetrübt hiermit ergebenst an. [921]

Kreuzburgerhütte, den 1. August 1858.

Die Hinterbliebenen.

[1057] Verspätet.

Am 17. Juli d. J. Abends um 8 Uhr starb meine geliebte Gattin, **Auguste Otto,** geb. **Grützner,** in Folge eines bei ihrer am 15. desselben Monats erfolgten Entbindung hervorgetretenen bösartigen Hautübels. Um freundliches Mitleid bittet der trauernde Ehegatte mit seinen 3 unmündigen Kindern.

Johannisberg in Oesterr.-Schlesien.

Herrmann Otto,
fürstbischöfl. Rentamts-Controleur.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde uns heute unser geliebter **Rudolph** im Alter von beinahe acht Monaten in Folge von Zahnkrämpfen durch den Tod entrissen. Tief betrübt widmen wir diese schmerzliche Anzeige unsern lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. [1060]

Namslau, den 4. August 1858.

Pastor **Schwarz** nebst Frau.

Todes-Anzeige. [1055]

Unser innig geliebter Sohn, Bruder und Neffe, **Carl Sachs,** ist heute Nacht im Bade Salzbrunn in dem jugendlichen Alter von 24 Jahren 8 Monaten gestorben.

Er ruhe in Frieden!

Breslau, am 3. August 1858.

Die trauernden Verwandten.

Am 3. d. Mts. starb, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, unser guter Gatte und Vater, der Bürger und Züchnermeister **Franz Kiesel.** Diese traurige Nachricht widmen allen entfernten Verwandten und Freunden: [1040]

Die Hinterbliebenen.

Namslau, den 4. August 1858.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Früh 12¾ Uhr im Alter von 73½ Jahren unsere innig geliebte Tante, die verwittwete Frau Gasthofbesitzer **Caroline Geisler,** nachdem sie einundfünfzigmal von der Wassersucht operirt worden war.

Schweidnitz, den 5. August 1858.

[1059] **W. Kirstein** und Frau.

Nachruf
an die zu früh dahingeschiedene Frau
Tischlereibesitzer **Marie Wild,** geb. **Adler,**
an ihrem 24sten Geburtstage,
den 6. August 1858.

Es sind erst vierundzwanzig Jahre,
Da Dich der heut'ge Tag gebar,
Und schon empfing des Todes Bahre
Dich jüngst, um Dich für immerdar
Aus uns'rem trauten Kreis hinab
Zu senken in das kühle Grab! [1041]

Der Freude, die an Dir wir hatten,
Ihr gleichet nur an Größe jetzt —
Der Schmerz, in den Dein Tod den Gatten,
Der innig Dich geliebt, versetzt!
O welcher Harm, wenn Dein er denkt,
Der Kindlein, die Du ihm geschenkt!

Und wer vermißt des Grames Schmerzen
Der Eltern, oft geprüft und schwer,
Und der Geschwister, die von Herzen
Dich innig treu geliebt so sehr!
Wer endlich, ach! ersetzt Dich mir,
Von Jugend auf der Freundin Dir!

Uns Alle, die wir um Dich weinen,
Um Dich, Du reines Engelherz,
Die wir, Dich liebend, uns vereinen,
Wie einst in Lust, so nun im Schmerz.
Uns tröstet nur, um das wir fleh'n —
Die Hoffnung auf ein Wiederseh'n!

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Freitag, den 6. August. 35. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Drittes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn **Döring.** **„Rosenmüller und Finke,** oder: **Abgemacht."** Lustspiel in 5 Akten von D. K. Töpfer. (Christian Timotheus Bloom, Hr. Döring; Ernestine, Fräul. Schüler, vom Thalia-Theater in Hamburg; Theodor, Kaufm., Hr. L'Hamé, vom Stadttheater zu Augsburg, als Gäste.)

Sonnabend, 7. August. 36. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Freischütz."** Oper in 3 Akten Musik von Weber. (Max, Hr. Lehfeldt, vom Stadttheater in Hamburg, als Gast.)

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf von Bons zu dem dritten Abonnement findet nur noch heute Freitag den 6. und morgen Sonnabend den 7. August statt.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Freitag, den 6. August. 4. Vorstellung im 3. Abonnement. **„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben."** Lustspiel ist 2 Akten von C. A. Görner. Hierauf: **„Dreiunddreißig Minuten in Grünberg,** oder: **Der halbe Weg."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Holtei. (Jeremias, Hr. Julius, vom k. k. privil. Karl-Theater in Wien, als Gast.) — Bei ungünstiger Witterung findet dieselbe Vorstellung im Saaltheater statt.

Sommertheater-Abonnements der zweiten Serie, welche unbenutzt geblieben sind, können in den Abonnements-Vorstellungen der dritten Serie bis zum 8. August verwendet werden.

Bekanntmachung.

Zu dem auf den 10. August d. J. Nachmittags 4 Uhr im Volksgarten stattfindenden

Invaliden-Feste

sind Eintritts-Billets à 3 Sgr., bei nachstehend genannten Herren zu haben: Kaufmann Rosa, Ohlauerstr. 12, Kaufmann J. Stern, Ring 60, Konditor Boese, Reuschestr. 7, Kaufmann Winkler, Reuschestr. 13, Kaufmann Ferber, Albrechtsstr. 13, Kaufmann Hugo Harrwitz, Albrechtsstr. 18, Restaurateur Müller, Albrechtsstr. 28, Kaufmann Eger, Ohlauerstr. 84, Kunsthändler Karsch, Ohlauerstr. 69, Musikalien-Händler König, Schweidnitzerstr. 8, und Hainauer, Schweidnitzerstr. 52, Kaufmann Schleh, Schweidnitzerstr. 41, Kaufmann Lorke, Neue Schweidnitzerstr. 6, Buchhändler Leukardt, Kupferschmiedestr. 13, Kaufmann Cohn, Neumarkt 8, Juwelier Leuttner, Schmiedebrücke 12, Konditor Manatschal, Ring 18, Kaufmann Reimelt, Ohlauerstr. 1 und Kaufmann Wagner, Klosterstr. 4.

Breslau, den 5. August 1858. [897]

Das Stadt-Kommissariat
der Allgem. Landes-Stiftung als National-Dank.

Sonnabend den 7. August:

Vauxhall

im Wintergarten. [893]

Tempelgarten.

Heute Konzert der **Damen-Kapelle** aus Prag, im Saale. Anfang 7 Uhr. [907]

Tempelgarten.

Heute Freitag den 6. August: [1058]

Doppel-Konzert

von der kais. kgl. Opernsänger-Gesellschaft vom Krakauer Theater und der Kapelle des Füsilier-Bataillons königl. 11ten Infanterie-Regiments. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Mein Sohn, der Student **Richard Göbel,** wird von mir regelmäßig mit auskömmlichen Geldmitteln versehen.

Schulden, die außerdem ohne meine ausdrückliche Zustimmung kontrahirt werden sollten, bezahle ich nicht.

Rawicz, den 4. August 1858. [1043]

Dr. Göbel.

[933] **Bekanntmachung.**

Bei der königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau beginnen die Vorlesungen des Winter-Semesters 1858—59 mit dem 1. November d. J. Der specielle Lehrplan wird durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden. Anmeldungen zum Eintritt sind an das unterzeichnete Direktorium zu richten.

Proskau in Oberschlesien, den 2. August 1858.

Der Direktor und Geheime Regierungs-Rath: (gez.) **Heinrich.**

Bekanntmachung.

Im Interesse der Wahrheit sieht die unterzeichnete Bade-Inspektion zu der Mittheilung sich veranlaßt, daß durch die, in der Nacht vom 1. zum 2. August d. J. in Folge eines im Gebirge gefallenen Wolkenbruches, eingetretene Ueberschwemmung eines Theils der Anlagen des Bades nur eine der von Kurgästen innegehabten Wohnungen unter Wasser gesetzt, auch nur eine eintägige Störung im Betriebe der Anstalt eingetreten ist. [937]

Bad Langenau, 4. August 1858. **Die Bade-Inspektion.**

Für Landwirthe und Pferde-Besitzer.

Bestes **Oder-Heu** in gepreßten Ballen von 400 — 500 Pfd. Zoll-Gewicht liefere ich **ab Schwedt a. O. à 1 Thlr. 15 Sgr. pro Bto.-Zoll-Centner inkl. Emballage.**

Diese Verpackung macht selbst den Transport per Eisenbahn zur gewöhnlichen Fracht möglich; eben so zur billigen Wasserfracht oder per Dampfboot bis Frankfurt a. O. 2c. 2c. [898]

Briefe und Gelder erbitte ich mir franco, wobei ich eine reele und prompte Ausführung der Aufträge zusichere. **Heinrich Appel,** in Schwedt a. O.

Einjährige Freiwilligen-Examen.

Ein Vorbereitungscursus zu der am 24. November stattfindenden letzten diesjährigen Prüfung, beginnt am 15. August. — Anmeldungen hierzu bei [1045]

Haberstrohm, Lehrer an der Realschule, Agnesstraße Nr. 8.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 6. August: **22stes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (A-moll) von Mendelssohn-Bartholdi.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[1049] Damen 2½ Sgr.

Pariser Wein- und Bier-Keller, Ring Nr. 19.

Heute Freitag den 6. August:

Zweites großes Konzert

und Gesang-Unterhaltung der hamburger Gesellschaft Lutz.

Der Unterzeichnete ersucht das geehrte Publikum, **obige Gesellschaft nicht mit sogenannten reisenden Gesellschaften verwechseln zu wollen,** da dieselbe sich des größten Beifalls und der Protektion hochgestellter Personen zu erfreuen hatte, und vermochte der Unterzeichnete nur durch Mühe und Geldopfer dem geehrten Publikum einen **außerordentlichen Genuß zu bieten. Das Programm besteht in tragischen und komischen Gesangsvorträgen, sowie in Instrumental-Soli.** Um recht zahlreichen Besuch bittet: **B. Hoff.**

[1030] Anfang 7½ Uhr.

Zahnärztliche Anzeige.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag den 15. August nach **Breslau** kommen und am Montag und Dinstag, den 16. und 17. d. M., daselbst im Hotel zur goldenen Gans zu sprechen sein werde, wo ich den verehrten Herrschaften nach meinem neu erfundenen Mundmesser Maß zu den gewünschten Garnituren nehmen werde, dann nach Berlin zurückkehre, um dieselben anzufertigen und hierauf in aller Kürze abermals nach Breslau komme, um die Garnituren abzuliefern und einzupassen. [927]

Berlin, den 4. August 1858.

Der Hof-Zahnarzt Dr. **E. Blume,**
Unter den Linden Nr. 41.

Behufs Errichtung einer Leih-Bibliothek in einer Provinzialstadt will man eine Partie beliebter Romane 2c. kaufen. Offerten unter der Chiffre H. S. II., von einem speziellen Verzeichniß begleitet, bittet man bis zum 10. August bei der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [929]

Ohne Einmischung eines Dritten wird ein **Gut,** wo möglich in der Nähe einer Zucker-Fabrik, zu **kaufen** oder zu **pachten** gesucht. An Kapital sind 3000 bis 4000 Thlr. disponibel. Gefällige Offerten werden erbeten unter A. F. poste restante Liegnitz franco. [920]

[908] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen zwischen dem königl. Domänen-Fiskus und verschiedenen Servitut-Berechtigten, beziehungsweise Verpflichteten in königl. Domänen-Ortschaften, namentlich:

a. im Kreise Trebnitz:

die Ablösung der Forst-Berechtigungen von den Rustikal-Besitzungen zu Groß-Biadauschke,

b. im Kreise Wohlau:

1) die Ablösung der Gräserei-Berechtigung von der katholischen Pfarrei in Städtel Leubus,
2) die Ablösung der Hutungs-Gerechtsame der katholischen Schulstelle in Rathau,
3) die Ablösung der dem fiskalischen Dominium Rathau auf der dortigen Gemeinde-Hutung zustehenden Hutungs-Berechtigung,
4) die Ablösung der Hutungs-Berechtigung des Mühlen-Grundstückes Hypotheken-Nr. 18 von Gleinau

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 25. September 1858

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Albrechtsstraße Nr. 32) anberaumten Termine zu melden, widrigen Falls sie die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Breslau, den 27. Juli 1858.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
v. Struensee.

Bekanntmachung. [735]

Die Domäne Klein-Schweinitz-Kossendau im Liegnitzer Kreise, von der Kreisstadt 1¼ Meile entfernt, welche an Fläche enthalten soll

Mg.	□-R.	
4	118	Hof- und Baustelle,
8	—	Gärten,
639	106	Acker,
24	124	Wiesen,
7	38	Gräserei,
7	101	Hutung,
12	139	Laubholz-Parzellen,
1	43	Kies- und Sandgruben,
2	33	Gewässer und Gräben,
17	179	Wege und Fußsteige,
725	161	zusammen,

soll auf achtzehn Jahre, von Johannis 1859 bis dahin 1877, im Wege der Lizitation verpachtet werden.

Der Lizitationstermin wird hiermit auf

Mittwoch den 29. September d. J.,
von 11 Uhr Vormittags ab,

in dem Konferenzzimmer der hiesigen königlichen Regierung vor dem Regierungrath v. Dresler angesetzt.

Die Karte, Vermessungs- und Bonitirungs-Register, die allgemeinen und die speziellen Lizitationsbedingungen und die Regeln der Lizitation können von heute ab in unserer Domänen-Registratur eingesehen werden; auch werden von den drei letztgenannten Dokumenten gegen Erstattung der Kopialien Abschriften verabfolgt.

Das Minimum des Pachtgeldes, von welchem bei der Lizitation ausgegangen wird, beträgt
„2450 Thlr.,"
„zweitausend vierhundert und fünfzig Thaler in Courant".

Dem königlichen Finanz-Ministerium bleibt die Entscheidung darüber, ob der Zuschlag überhaupt zu ertheilen, sowie die Auswahl unter den drei Bestbietenden für den Fall, daß der Zuschlag ertheilt wird, vorbehalten.

Auf Grund von Nachgeboten wird der Pachtkontrakt nicht abgeschlossen werden.

Wer sich beim Bieten betheiligen will, hat, und zwar möglichst vor Beginn des Termins, spätestens in demselben, den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 10,000 Thlr. pr. Crt. und über seine Qualifikation als Landwirth und über seine Solidität zu führen. Ob dieser Nachweis für geführt zu erachten, hängt von der Entscheidung des zur Abhaltung des Termins ernannten Kommissarius ab. — Dieser wird Pachtlustigen, welche in dem Kreise von 3 Meilen und weniger angesessen sind oder bereits eine Pachtung besitzen, das Bieten nicht gestatten, im Falle, daß sie nicht eine ihnen von dem königlichen Finanz-Ministerium ertheilte Dispensation von dieser Bedingung beibringen sollten.

Liegnitz, den 6. Juni 1858.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Scharfenort.

Bekanntmachung. [906]

Die zwischen Neisse und Neustadt belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Neuland soll vom 1. Oktober d. J. ab höherer Bestimmung zufolge verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin für

Donnerstag, den 26. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftslokale des königl. Steuer-Amtes zu Neisse anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Nur solche Pachtlustige können zum Bieten zugelassen werden, welche 150 Thlr. Kaution in baarem Gelde oder Staatspapieren vor dem Beginn der Lizitation deponiren, und sich als dispositionsfähig ausweisen können.

Die allgemeinen Pacht-Kontrakts-Bedingungen sind zur Einsicht auf dem Steuer-Amte in Neisse, in der Chausseegeld-Hebestelle zu Neuland, so wie im hiesigen Haupt-Zoll-Amte niedergelegt worden. Neustadt, den 3. August 1858.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Verpachtung.

Am 16. August d. J. Vormittags 10 Uhr wird auf der Güter-Direktionskanzlei zu Prauß, Kreis Nimptsch, gegen Einbringung schriftlicher Gebote, und unter denen hier zur Einsicht vorliegenden weiteren Bedingnissen, die Dominial-Brauerei, Brennerei u. Schänkerei zu Prauß, vom 1. Oktbr. 1858 ab, auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. [744]

Güter-Direktion Prauß,
den 25. Juli 1858.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Inhaber des von dem Propst Beyl zu Baersdorff im Januar 1857 ausgestellten, mit seiner eigenhändigen Unterschrift vollzogenen trockenen Sola-Wechsels, in welchem er sich verpflichtete, ein Jahr nach Dato an die Ordre des Handelsmannes Mendel Chorinski, zu Bojanowo, die Summe von Einhundert Thlr. preuß. Courant zu zahlen, und in welchem er anerkannt, die Valuta empfangen zu haben, werden aufgefordert, diesen Wechsel dem Gericht bis zu dem

8. Dezember 1858

vorzulegen, widrigenfalls der Inhaber mit seinen Ansprüchen präkludirt, und der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Rawicz, den 26. Juni 1858. [907]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Graf von Strachwitzsche Chamottfabrik zu Groß-Stein bei Gogolin in vollen Betrieb gesetzt worden ist, wird jede dahin zielende Bestellung prompt und reel ausgeführt werden.

Gegenwärtig sind nachgenannte Chamottziegeln zu soliden Preisen in bedeutenden Quantitäten vorräthig, als:

Hohofen-, Rost-, Kalkofen-, Klinker- } Chamottziegeln in verschiedenen Sorten,
Mauer- und Dachziegeln.

Auch werden Stellsteine für Hohöfen fabrizirt.

Ueber die Haltbarkeit, resp. Qualität der genannten Fabrikate können Zeugnisse vorgelegt werden. [928]

Graf von Strachwitz'sche Ziegelei-Verwaltung zu Groß-Stein.

Die Kaufmann Scheelschen Erben beabsichtigen ihr in der Mittelstraße sub Nr. 382 hierselbst belegenes **Haus**, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren ein kaufmännisches Handlungsgeschäft schwunghaft betrieben worden ist, meistbietend zu verkaufen. Zur Annahme von Geboten habe ich in ihrem Auftrage einen Termin auf

den 23. August d. J. Vorm. 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, und lade Kauflustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß im Falle eines annehmbaren Gebots der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann. Die Kaufbedingungen können bei mir in den Geschäftsstunden täglich eingesehen werden.

Liegnitz, den 19. Juli 1858. [587]
Putze, Justiz-Rath.

= Bitte zu lesen. =

Ein sittlich anständiges gebildetes Fräulein, aus sehr guter Familie, 28 Jahr alt, wünscht unter bescheidenen Bedingungen bald oder Michaeli d. J. eine Anstellung als Wirthschafterin, gleichviel ob in einer Stadt oder auf dem Lande. Dasselbe ist in weiblichen Arbeiten recht geschickt, und hat bereits mehrere Jahre hindurch Landwirthschaften zur Zufriedenheit vorgestanden.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [936]

Als Reisender [1038]

wünscht ein solider, rechtlicher Kaufmann, 31 Jahr als (1000 Thlr. Kaution), für ein renommirtes Geschäft thätig zu sein. Offerten erbittet man M. G. R. poste restante fr. Ohlau.

= Bonnen. =

Einige geb. Französinnen oder Schweizerinnen können in vornehmen Familien sehr gut placirt werden.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [935]

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Beamter, der sich durch gute Zeugnisse über seine Leistungen ausweisen kann, kann sich zum sofortigen Antritt melden: Junkernstr. 13, 2. Etage. [1053]

Ein **Lehrling** von auswärts wird für ein hiesiges lebhaftes Spezerei-Geschäft gegen mäßige Pension gesucht. Adressen V. W. Nr. 1 poste restante franco Breslau. [1046]

Ein zuverlässiger, routinirter Mann wünscht in seinen Freistunden **schriftliche Arbeiten** zu übernehmen, als: Rechnungslegung, Revision, Abschlüsse, Buchführung, Anfertigung von Extrakten, Tabellen, Nachweisungen, oder auch bloße Abschriften, Korrekturen und Auszüge ꝛc. — Näheres von 1—3 Uhr Nachm. täglich bei **Krause,** Heiligegeiststr. 11, 3 Stiegen. [961]

Ein junger Mann (mos.), Destillateur, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht von Michaelis ein Engagement. Briefe werden poste rest. J. K. Beuthen O/S. erbeten. [1050]

Ein sehr ordentliches Mädchen in mittlern Jahren, welches jede Art feine weibliche Arbeit anfertigen kann, so wie in häuslicher Wirthschaft und Kinder-Erziehung tüchtig ist, wünscht besonders in letzterer Eigenschaft ein baldiges Unterkommen, weil anhaltende sitzende Beschäftigung seiner Gesundheit schädlich ist. Adresse S. S. durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein gebildetes Mädchen in gesetztem Alter, das jedem Hauswesen vorstehen kann und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht ein anderweitiges Engagement. Dasselbe ist zu erfragen bis zum 15. August d. J. bei dem Herrn Kaufmann **Seifart** in Rudelstadt, Kreis Bolkenhain. [901]

Eine **Auswahl gebrauchter Sättel,** so wie alle Arten **neuer Sättel** und probemäßiger **Reitzeugstücke** sind stets vorräthig und befindet sich meine Werkstatt **in der Kürassier-Kaserne,** nicht mehr Bischofsstraße oder Tauenzienplatz. [1042]

Th. Bernhardt,
Regmts.-Sattler des kgl. 1. Kürassier-Regmts

Für einen höhern Offizier passend wird ein frommes, gut gerittenes, wohlgenährtes Pferd, von anständiger Figur und hellbrauner Farbe, zum Verkauf nachgewiesen, **Schweidnitzerstraße 48,** im Papier-Laden. [931]

Der Schreiberposten [923]

unter Adr. M. N. 3. poste restante Oels ist vergeben.

Kinder auswärtiger Eltern, welche eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, finden unter annehmbaren Bedingungen freundliche und geräumige Aufnahme bei [922]

L. Lisser in Ratibor.

---

20 bis 25,000 Thlr.,

ganz oder getheilt, sind à 5 pCt. auf sichere städtische oder ländliche Hypotheken, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu vergeben. Offerten werden sub F. M. poste restante Breslau entgegen genommen. [1056]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berliner Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
[925] Berlin. Unter den Linden 52.

Zwei Gärtner-Eleven-Stellen

in der Gärtnerei der Herrschaft Würben, Kreis Schweidnitz, sind offen. Näheres bei
[851] Gärtner **Exner.**

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:
[639] **Riemerzeile Nr. 9.**

Aufträge auf **Stoppel- und Wasser-Rüben-Samen** nehmen für Herren J. F. Poppe und Comp. in Berlin entgegen:
[957] **Gebrüder Staats.**

Eine hydraulische Presse,

zum Gebrauch für Waaren, und eine Uebertrockenmaschine mit kupfernen Walzen, Beides schon benutzt, aber in brauchbarem Zustande, werden zu kaufen gesucht. Verkaufsanträge sub J. H. werden von der Expedition dieser Zeitung entgegen genommen. [7:3]

Für Destillateure.

Diesjähriger **Kirschsaft** in anerkannt vorzüglicher Qualität offerirt billigst:
[1051] **Heinrich Scherbel,** in Polnisch-Lissa.

Photogène
in bester Qualität,
wie **Solar-Oel,**
offerirt: **Ewald Müller,**
[1012] Albrechtsstraße Nr. 15.

Frisches Rothwild, [1044]

Bratfleisch d. Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch d. Pfd. 2½ Sgr, empfiehlt Wildhdlr. **R. Koch,** Ring 7.

In Rothlach, ¼ Meile von Bunzlau, stehen **2 eleg. Reitpferde** zum Verkauf. Beide Pferde sind im 6. J., 4" hoch, militärfromm, campagnem. geritten. Das Eine eignet sich ganz besonders für einen Inf.-Offizier. Fester Preis 80 Frdr. und 1 Frdr. Zaumgeld für jedes.
[899] **Das Wirthschafts-Amt.**

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Ant. Gibbs & Sons, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solche von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [924]

N. Helfft & Co.,
Berlin, unter den Linden 52. (1)

Nikolaistraße Nr. 12 ist die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör zu Term. Michaeli zu vermiethen. [930]
Näheres Büttnerstr. 31, 2 Treppen, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags.

Zu term. Michaelis d. J. wird am Blücherplatz oder in dessen Nähe eine Wohnung von 1 auch 2 Zimmern, im ersten Stock, von einem einzelnen Herrn gesucht, welcher desfalsige Offerten bei Herrn **Christian Dierig** im Börsengebäude abzugeben bittet. [1054]

Tauenzienstraße Nr. 8a. ist eine elegante **Wohnung** zu vermiethen, sofort oder von Michaeli zu beziehen. [1039]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 5. August 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	100—108	95	82—88	Sgr.
dito gelber	95—100	92	80—85	„
Roggen . .	62— 65	61	59—60	„
Gerste . . .	53— 56	51	49—50	„
Hafer . . .	44— 45	43	36—39	„
Erbsen . .	74— 80	71	63—69	„
Raps . . .	123	115	110	„
Winterrübsen	118	115	110	„

Kartoffel-Spiritus 9 Thlr. bez. u. B.

MORAS Haarstärkendes Mittel.

Im 19. Jahrhundert wird sich Niemand mehr aufbinden lassen, dass kahlen Schädeln ohne Haarboden zu helfen sei; wo aber noch ein Rest von Haarboden ist, da verdrängt unser Mittel die Perücke. Es verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, erzeugt eine Fülle glänzenden weichen Haares; die Hautthätigkeit mehrend, hindert es Erkältung und Kopfweh. Wer es kennt, macht sein Haupt nie wieder zum Lagerplatz für erstickendes Oel und Pomadefett. Per Flasche 20 Sgr. Allein echt bereitet in der FABRIK ÄTHERISCHER ÖLE VON **A. MORAS & Ce.** IN CÖLN.

Soeben ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße 20: [938]

Anquetil, die Dreh- und Repetirpistolen oder die sogenannten

Revolvers,

ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft; nebst den allgem. Grundsätzen über das Schießen mit dieser Waffe. Ein höchst interessantes Buch für Gewehrfabrikanten, Büchsenmacher, Militärs und Waffenliebhaber. Mit 48 erläut. Figuren. Zweite verm. Aufl. 8. Ebendas. Geh. 1858. 22½ Sgr.
(Bildet auch den 222. Bd. des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Die Revolvers haben bereits in Amerika, England, besonders aber in der Krimm ein großes Renommé erlangt und auch in Deutschland finden sie allmälig so viel Verbreitung, daß die Gewehrfabrikanten und Büchsenmacher reichliche und lohnende Arbeit damit finden. In dieser 2. verm. Aufl. ist nicht allein eine ausführliche Beschreibung und Anleitung zur Anfertigung dieser Waffen nach ihren neuesten Verbesserungen, sondern auch eine Schilderung der Colt'schen Revolverfabrik in Vauxhall an der Themse, mit ihren sinnreichen Maschinen mitgetheilt worden, die wegen ihrer ausgezeichneten Zweckmäßigkeit es verdienen, auch deutschen Gewehrfabrikanten bekannt zu werden.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Gesangbuch

für evangelische Gemeinden,
besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.

Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. Anhang dazu 2 Sgr. [250]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Dr. Breslauer's Idiaton,

unfehlbares bestes Mittel gegen jeden Zahnschmerz, Migrän.
[934] **Albert Fuchs,** Schweidnitzerstraße Nr. 49.

Inserate

für die in Warschau erscheinende „Kronika" und „Czas" in Krakau

übernimmt und befördert: [27]
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

---

100 Stück Visiten-Karten für 10 Sgr.,

auf französisch Double-Glacee weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. Aufträge auf unter 100 Stück werden nicht effektuirt. (Briefe erbitte franko.) [803]

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie **thierische Abfälle** aller Art, werden gekauft von der
chemischen Dünger-Fabrik, [689]
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Echt schottischen Raigras-Samen

als schnellwachsendes Futtergras zu empfehlen, desgleichen zweckentsprechende Grassamen-Mischungen zur Weide als auch zur Verbesserung der Wiesen ꝛc. offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit möglichst billigst: [932] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Von unserem Hüttenwerk **Marienglückshütte** bei Kattowitz haben wir am hiesigen Platze stets ein wohlassortirtes Lager von Schaufeln, Sägen, Pflug- und Hackenschaaren ꝛc. ꝛc. und empfehlen dasselbe zu Hüttenpreisen einer gütigen Beachtung.

Breslau im August 1858. [1047]
E. A. Schoepke & Noelle, Reusche-Straße Nr. 34.

Geschenke zu
Verlobungen, Hochzeiten, Confirmationen u. s. w.,

sind jetzt wieder in geschmackvollster Auswahl zum Verkauf ausgestellt.
[930] **Permanente Industrie-Ausstellung,** Schuhbrücke 35.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach. / 8 U. 7 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6¼ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 5. August 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89⅔ B.
Oesterr. Bankn.		97¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	(101¾ B. zus. mit 1850)
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ G.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84 11/12 B.
Bresl. St.-Obl. . .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	87 1/12 G.
dito Kreditsch.	4	89¼ G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	86 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	93⅓ B.
Posener dito . . .	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	101 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	88½ B.
dito neue Em.	4	88½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅔ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	—
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85¾ G.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger . .	4	50¾ B.
Neisse-Brieger .	4	—
Ndrschl.-Märk . .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	138 7/12 B.
dito Lit. B.	3½	128¼ B.
dito Lit. C.	3½	138 7/12 B.
dito Pr.-Obl. . .	4	88 1/12 B.
dito dito	3½	76⅚ B.
dito dito	4½	97¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg .	4	50¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . . .	5	—
Minerva	5	66¾ B.
Schles. Bank . .		79 5/12 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	59 1/12 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.